

# Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

## Glück-Mus.

Abonnementspreis 50 Pf. pro Monat,  
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.  
Einzelne Nummern 1 Mark.

Alnzeigent fallen die sieben Spalten Kosten.  
Bei einmaliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei  
20maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 08. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Zeitungs-Adresse: Bergarbeiter-Verein Bochum.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt.  
Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner, Essen.  
Druck u. Verlag von Hansmann & Co., Bochum, Biemelhäuserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

### An unsere Knappen.

Dreiklassenwahl, Joch, das uns schmachvoll drückt,  
Wie lange noch hältst du das Volk in Haft? —  
So lange bis sein Wille dich zerstört,  
Bis daß es kraftvoll sich der Schmach enträsst. —  
  
Ihr aber, Knappen, alle, allesamt,  
Wo euch der Landtag blut'ge Wunden schlug,  
Helft mit, daß dieses Unrecht wird zerstampft  
Und tut im Kampfe nimmer euch genug. —  
  
Stürmt an, stürmt an sobald die Schlacht entbrennt,  
Kämpft in der Vorhut bei dem Rächerzug —  
Zu Boden muß das Klassenparlament,  
Das uns so oft schon blut'ge Wunden schlug! —

B. A.

man von Abplitterungen, von ganz extra radikalen oder auch ganz extra nationalen Organisationsgründungen.

Und die Unternehmer?! Die sind sämtlich in einem einzigen Verband organisiert! Das stärkungsgemeinde Unternehmerposition gegenüber den zerplitterten Arbeitern. Darum auch der bestimmende Einfluss des Unternehmertums auf die Wirtschaftspolitik des Reiches und der Bundesstaaten.

Die Wiege aller deutschen Gewerkschaften hat in den politischen Parteien gestanden. Das ist eine historische Tatsache. In Deutschland existierte längst ein reger parteipolitischer Meinungskampf, als erst den Arbeitern durch die Aushebung der Vereinigungsvorboten die Bahn frei gemacht wurde zur gewerkschaftlichen Organisation. Ganz erklärlich, daß damals sofort sich parteipolitische Führer an die Arbeit machten, von den betreffenden Parteien beeinflußte Gewerkschaften oder Gewerkschaften zu gründen. Immerhin war das noch besser als die völlige Nutzlosigkeit der anderen Parteien auf gewerkschaftlichem Gebiete. So riefen die sozialistischen Führer Schweizer, Bebel, Liebknecht gewerkschaftliche Organisationen ins Leben, so schufen die fortschrittlich-freisinnigen Führer Hirsch und Düncker ihre Gewerkschaften.

Jahrzehnte tobte der Streit über die beste gewerkschaftliche Taktik und Organisationsform. Nun erkannten sozialdemokratische Führer, daß eine Berufsorganisation ihre eigentlichsten Aufgaben am besten erfüllen könnte, wenn keine parteipolitischen und religiösen Schranken aufgerichtet würden. Aber ehe diese Ansicht zum entscheidenden Sieg gelangen konnte, fiel das Ausnahmegesetz (1878) auf die Arbeiterschaft nieder, vernichtete die meisten gewerkschaftlichen Ansätze, zwang die Arbeiter zu geheimen Organisationen, zu lokaler Gruppierung, zur Ausnutzung der Gewerkschaftspropaganda auch in parteipolitischer Hinsicht. Auch das ist eine historische Tatsache.

Solange das Ausnahmegesetz die Arbeiter niedergedrückt, kümmerten sich die bürgerlichen Parteien nicht um die gewerkschaftliche Arbeiterschaft. Die war ja geteilt, konnte dem Wähler beständiger bürgerlichen Parteien wenig anhaben. Die Hirsch-Düncker'schen Gewerkschaften waren lediglich Unterstützungsvereine, predigten die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, blieben bedeutungslos.

Als die Fesseln des Ausnahmegesetzes fielen (1890), da war der naturgemäße Gang der Entwicklung unserer Gewerkschaften von der lokalen zur zentralen Organisationsform. Sie wurden ein beachtlicher wirtschaftspolitischer Faktor. Die geschulten Gewerkschaftler übten auch Einfluss auf die parteipolitische Gestaltung der Arbeiterschaft aus, weil der Hinweis auf die Bedeutung der Gesetzgebung für das Gewerkschaftsleben doch zu nahe lag, als daß er unterlassen werden konnte.

Da erst erkannten die klügsten Zentrumsföhrer, daß sie unendlich viel verjüngten, indem sie sich Jahrzehntelang den gewerkschaftlichen Organisationen feindlich oder gleichzeitig gegenüberstellten. Keine Legende, sondern ebenfalls historische Tatsache ist, daß dann vom Zentrum aus parteipolitischen Gründen die christlichen Gewerkschaften geschaffen worden sind. Damit nicht jeder gleich den Verdacht merkt, leisten sich die Zentrumsföhrer mit evangelisch-katholischen Männern in Verbindung. Auf die Behauptung, die christlichen Gewerkschaften seien ureigentlich Schöpfungen der Arbeiter, hat der bekannte Herr Vic. Weber noch im "Reich" vom 2. Oktober d. J. folgende Erklärung veröffentlicht:

"Er (Pfarrer Mahling) hatte gesagt: „Bei dem ersten Entstehen der evangelischen Arbeitervereine habe man die Hoffnung gehabt, daß dadurch eine Umleitung oder Wendung in der Arbeiterbewegung herbeigeführt werden könne. Diese Hoffnung habe sich getäuscht. Erst als die christlichen Gewerkschaften aufgetreten wären, sei es anders geworden. Und da habe es sich gezeigt, daß nicht von außen die Kraft zur Selbstbegründung des Arbeiterstand kommen könne.“ Damit waren die evangelischen Arbeitervereine im Gegensatz zu aller geschichtlichen Wahrheit vollkommen entrichtet. Sie erhielten, als einer von ihnen in den Arbeiterstand hineingetragene Organisation, während die christlichen Gewerkschaften aus dem Arbeiterstand selbst hervorgegangen wären. Das ist nicht wahr. Ich habe an der Wiege beider gestanden, habe zwei Gewerkschaften mit begründet. Bei der Entstehung beider haben Männer anderer Stände mit Rat und Tat mitgeholfen."

Damit bestätigt Herr Vic. Weber: die christlichen Gewerkschaften sind entstanden auf Betreiben von Persönlichkeiten, die nicht dem Arbeiterstand angehören. Warum dieses Betreiben, das sagte 1899 Herr Justizrat Bachem, der einflußreiche Zentrumsföhrer, in der Versammlung des Augustinusvereins recht deutlich wie folgt:

"Für die Zentrumspartei (!) ist meines Erachtens die höchste Zeit, es in der Förderung der berufsgenossenschaftlichen Organisation der Arbeiter der Sozialdemokratie gleichzutun. Die (gewerkschaftliche) Bewegung ist unaufhaltbar; sie wird sich vollziehen mit uns oder ohne uns und gegen uns!"

Deutlicher kann man den parteipolitischen Zweck, den die Zentrumsföhrer mit der Gewerkschaftsförderung im Auge hatten, nicht zugestehen. Der jetzige Zentrumsabg. Giesberts sagte am 25. September 1899 in Köln:

"Wenn wir sehen, daß die Sozialdemokratie die Gewerkschaftsbewegung unterstützt, dann müssen wir uns diese Bewegung auch zunutzen machen."

Na also! Klipp und klar wird zentrumseitig zugestanden, man habe dortseits die christlichen Gewerkschaften gegründet und gefördert, um parteipolitischen Einfluß zu gewinnen. Auf Verlangen können wir dafür noch Dutzende Aussprüche her vorragender Zentrumsleute und Zentrumszeitungen beibringen.

Zum Überflug erinnern wir auch an die Erklärung des evangelisch-sozial-antisemitischen Vic. Mumm, der jubelnd bestätigte, im Siegerland und Nossauischen hätten bei der letzten Reichstagswahl die christlichen Organisationen der Bauarbeiter um vor treffliche Wahlhülle geleistet!

Es ist unbestritten: auch die Gewerkschaften haben parteipolitischen Erwägungen ihrer Entstehung zu verdanken. Darin hat sich keine Gewerkschaftsrichtung etwas vorzuwerfen. Gibt das aber irgend jemand die Berechtigung, die Berufsorganisationen der Arbeiter dauernd nach parteipolitischen Erwägungen gegeneinander zu führen, ja, noch mehr Spaltungen zu betreiben? Sollen die Arbeiter dauernd unter den traurigen politischen Zuständen in Preußen-Deutschland leiden, die ihnen erst Berufsorganisationen erlaubten, als sie sich — vorzüglich in der Bergwerksindustrie — schon einer strammen Unternehmerorganisation gegenübergefunden? Parteipolitische Motive haben in der Gründungszeit der Gewerkschaften einen einheitlichen Gewerkschaftsbewegung den Weg verpetzt. Wir sehen aber nicht ein, warum die Söhne und Enkel ihre Interessen nicht besser zu wahren verstehen sollen, wie die Väter!

Wir brauchen keine neuen Spaltungen und Gründungen, sondern wer es ehrlich mit der Arbeiterschaft meint, muß die aussprechenden Reime einer einheitlichen, geschlossenen Arbeiteraktion pflegen! Sind Herrn Anton Erkelenz diese Reime unbekannt geblieben? Oder hat er im Orange seiner Parteigeschäfte vergessen, was eine Gewerkschaftsbewegung für eigentliche Aufgaben hat?

Die Bergarbeiterbewegung, zuerst und am schlimmsten zerplittert, gab auch zuerst wieder das Beispiel einer einheitlichen Arbeiteraktion. Der für alle Zeiten lebhafte Krieg der Kuhbergleute 1905 sah sämtliche Bergarbeiterorganisationen in einer Kampfsuite. Die jetzige Knappschäftsbewegung belehrt alle Zweifelnde wieder, daß es nur ein Volk von Arbeiternbrüder gibt, wenn die Stunde die Verteidigung der Arbeiterrichtsrechte heißt. Die Berufsinteressenten möchten gern den Knappschäfts kampf als einen parteipolitischen Machtkampf dezentrieren. Aber wenn auch die sogenannten sozialdemokratischen Anträge von den Reisten und Organisationsführern einheitlich vertreten werden, so ist doch kein Beteiligter zur Aufgabe seines parteipolitischen oder religiösen Glaubensbekenntnisses gerügt worden. Weder ist parteipolitisch und religiös, was er vor dem Zusammensein war und doch herrscht über die Knappschäftsreform nicht die geringste Differenz! Arbeiterricht wird vertreten! Wenn das natürliche Arbeiterricht verteidigt wird, so gibt es unter den Organisationen der Arbeiter keinen Unterschied, dann stehen wir auf dem gemeinsamen Boden! Wer ihn verläßt, der wird sich, wie jetzt Herr Brust, vom "Bergknappen" sagen lassen müssen: Lieber steinigen ihn die Arbeiter, ehe sie ihm noch Vertrauen schenken!

Eine ungewerkschaftliche Richtung gibt es in Deutschland nicht. Bei uns wie bei den anderen wird den Mitgliedern gelehrt, mit der gewerkschaftlichen Arbeit allein sei es nicht genug, jeder Arbeiter müsse sich als Staatsbürger auch parteipolitisch betätigen, je mehr desto besser. Indessen liegt es im Interesse der politischen Parteien, daß die Gewerkschaften als solche keine parteipolitische Funktion übernehmen. Eine Berufsorganisation kann keine politische Parteorganisation sein. Aber es gibt doch zahlreiche Fragen politischer Natur, die von den Arbeitern aller Parteirichtungen im gleichen Sinne beantwortet werden. Z. B. herrscht gleiche Meinung in den gewerkschaftlichen Organisationen über den Ausbau der Arbeiter- und Arbeiterversicherungsgesetze, über die Schaffung eines Reichsvereinsgesetzes, über ein gutes Berufsvereinsgesetz. Auch hält kein einziger Gewerkschaftler die Aufrechterhaltung des preußischen Dreiklassenwahlrechts für arbeiterfreundlich. Freie, christliche und Hirsch-Düncker'sche Gewerkschaftsführer haben sich gleichmäßen für das geheime, gleiche, direkte Wahlrecht ausgesprochen. Diese Übereinstimmung zeigt eben, daß es auch politische Fragen gibt, deren Lösung die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen zusammenführt. Es handelt sich da um Arbeiterpolitik, um arbeiterpolitische Forderungen, deren Erfüllung jeder ernsthafte Gewerkschaftler verlangt. In England senden die Gewerkschaften eigene Vertreter ins Parlament; in Deutschland hat die Entwicklung der politischen Parteien einen anderen Weg genommen. Bei uns müssen die Gewerkschaften die politischen Parteien direkt und indirekt beeinflussen, die gewerkschaftlichen Forderungen gesetzesmäßig zu verwirklichen. Wie sich die Parteien hierzu verhalten haben, das ist entscheidend gewesen und wird entscheidend bleiben für das Verhältnis der Gewerkschaften zu den politischen Parteien. Eine Hand wäscht die andere.

Aber die Hauptaufgaben der Gewerkschaften liegen auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Je stärker das betont wird, um so rascher kommen sich die getrennten Brüder näher. Sie müssen zusammenkommen. Die glückverheissenden Reime schließen reichlicher! Was macht es aus, wenn hier und da Fanatiker die gemeinsame Richtlinie verlassen? Auf das Ganze lenken wir den Blick! Dann sehen wir, wie sich immer häufiger die zerplitterten Brüder zu gelegentlichem oder dauerndem Zusammenarbeiten finden, sehen auch, wie die harte Not der Zeit die verschiedenen Organisationen im Kampf

# Bergarbeiter!

Auf zum Protest gegen das Dreiklassenwahlrecht des preußischen Zunker- und Geldsackparlaments! Am 26. November wurde das preußische Zunker- und Geldsackparlament eröffnet und finden aus diesem Anlaß überall in ganz Preußen große Protestversammlungen gegen das elendeste aller Wahlsysteme, dem dieses Parlament von Junkers- und Geldsackgnaden sein Dasein verdankt, statt, in denen kein Bergarbeiter fehlt darf. Es gilt zu protestieren gegen die Verhuner des Bergarbeiterbeschützgesetzes und der Knappschäfts-Novelle! Steine statt Brot hat diese Zunker- und Geldsackssippe den Bergarbeitern gegeben! Dieses Parlament bildet daher eine ständige Gefahr für die Bergarbeiterinteressen, darum muß die Parole lauten: Auf zu den Versammlungen! Auf zum Protest!

gegen das Unternehmertum zusammenschließt. Und wir hören die Beifallsrufe der Kameraden, die jubelnd die Einstellung des Bruderstreits begrüßen! Die Arbeiter mussen will keine weitere Berßplitterung! Erhebende Runde kommt aus dem Holzarbeiterverbandes, des örtlichen Holzarbeitergewerbevereins und des Hirsch-Dunderischen Gewerbevereins der Lüchener geprägt, einen gemeinsamen Tarif über ganz Deutschland mit den Holzindustriellen abzuschließen! Die erste Verhandlung hat in Kassel stattgefunden. Sie ergab voll Einigkeit der drei Gewerkschaftsleistungen. Sie haben den gemeinsamen Boden des Arbeitersrechts gefunden. Mögen sie ihm nie verlassen! Das Beispiel der vier Bergarbeiter-Organisationen wirkt.

Der Tag, an dem sich sämtliche gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland entschließen, ein Schutz- und Trutzbündnis gegen den Zentralverband der Industriellen zu schließen, der Tag wird ein Festtag für alle sein, die christlichen sozialpolitischen Willens sind! Das ist der Tag, an dem eine neue Geschichtsperiode der Arbeiterbewegung in Deutschland beginnt.

Wir brauchen keine neue Bewegung, wir haben überzeugung Berßplitterung. Zeit, Geld, Lebenstrafe, Lebensglück sind schon ungeheuer viel verbraucht worden, um die Arbeiterschaft an dem Betreten des gemeinsamen Bodens zu hindern. Wer das geschäftsmäßig betreibt, dem ergeht es schließlich wie Herrn Brust, dem sein eigenes früheres Organ nun ins Gesicht liegt, er kann recht gut als ein Werkzeug gestellt gelten! Die Arbeiterberßplitterung muss schließlich die Berßplitterer demoralisieren.

Mit Schissucht erwarten wir, mit uns alle wirklich nationalen und arbeiterfreundlichen Männer und Frauen, den herrlichen Tag, wo es aus Millionen Arbeiterseelen durch die Lände bräusst: **Wir sind geworden ein einig Volk von Brüdern, keine Macht der Welt ist stark genug, uns zu zerstören!** Und dieser Tag kommt! Die Arbeiter wollen es!

## Die preußischen Knappfassklassen im Jahre 1906.

### II.

Wir haben im ersten Artikel schon nachweisen können, wie elend und traurig es mit dem Gesundheitszustand der preußischen Bergarbeiter bestellt ist. Das zeigt sich aber nicht nur darin, dass es mit der Lebensdauer der Bergarbeiter bergab geht, sondern auch in den häufigen Erkrankungen der Bergarbeiter. Es dürfte in Deutschland nur wenige Berufe geben, die eine so hohe Zahl von Krankheitsfällen und eine so lange Dauer der Krankheitszeit aufzuweisen haben, als der Beruf der Bergarbeiter. Dementsprechend passen sich auch die Krankheitskosten an.

Es wurden ausgegeben für Gesundheitspflege im Jahre 1906 22 191 597 M. oder 40,9 Proz. der Gesamtausgaben der Knappfassklassen. Im Jahre 1888 waren von 100 M. der Gesamtausgaben 27,83 M. für Gesundheitspflege, 1897 schon 31,69 M., heute sind es 40,09 M. Die Kosten für die Gesundheitspflege sind heutzutage enorm. Zu berücksichtigen ist hier aber noch, dass für Krankenhilfe die Ausgabeposten in recht geringem Umfang stehen gegenüber den Gesamtausgaben für Gesundheitspflege. So wurden gezahlt vor 100 Mark der Gesamtausgaben der Knappfassklassen:

	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	
Honorare	der Arzte	4,69	4,85	4,89	4,96	5,04	5,18	4,92	5,88	6,83	6,18
Medizinal. u. sonstige Kosten											
Arzt	8,88	9,19	9,31	9,41	9,61	10,17	14,60	12,98	12,84	13,52	
Kranken-											
Löhne	18,12	19,28	20,98	22,46	24,87	20,88	16,77	18,56	20,72	20,34	

Die Ausgaben für die Honorare der Ärzte sind demnach nicht wenig gewachsen, die Ausgaben für Medizin und sonstige Kurkosten nicht minder; die Krankenlöhne sind im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sogar gestiegen geblieben. Sie erreichten in manchen Jahren nicht einmal die Höhe der beiden anderen Ausgabeposten zusammen. Recht drastisch zeigt sich das Verhältnis der Ausgaben für Gesundheitspflege, sehen wir uns diese für die einzelnen Knappfassklassen an: So betrugen:

Kasse	Honorar		Medizin und sonstige Kurkosten		Krankenlöhne	
	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Oberschlesischer R.-V.	351 893	1 517 204	718 862			
Niederschlesischer	167 950	165 608	441 897			
Neipreußischer	79 821	102 050	176 603			
Halberstädter	132 179	191 942	211 791			
Brandenburger	89 526	155 978	176 311			
Wansfelder	125 196	313 155	159 451			
Glauchäuler	161 980	187 892	154 996			
Bochumer	1 558 664	3 592 783	7 328 786			
Saarbrücker	203 210	519 550	669 136			
Wurmknappfass	50 069	99 481	183 577			
für ganz Preußen	3 518 591	7 734 223	11 588 783			

Wer sich diese Ziffern näher ansieht, der muss zu der Überzeugung gelangen, dass die Krankenanstalten in manchen Knappfassklassen vornehmlich nur für Ärzte und Apotheker getroffen worden sind, denn die Ausgaben für beide sind, wie schon erwähnt und wie sich auch aus obigen Zahlen ergibt, oft weit höher, als der Betrag, der als Krankenlohn zur Auszahlung gelangt. Ärzte und Apotheker ziehen den größten Nutzen, der Kranke wird mit Bettelpfennigen abgespeist. Betrug doch in den preußischen Knappfassklassen der durchschnittliche Krankengeldbetrag pro Tag, an dem Krankengeld gezahlt wurde, ganze 1,71 Mark. Hierzu soll der Kranke sich und seine Familie ernähren. Sagen wir zu viel, wenn wir behaupten, dass Krankentage Hungertage für den Kranke resp. dessen Familie bedeuten? Der Kranke weist mit dem geringfügigen Krankengeld nicht auszuhelfen, er wartet mit Sehnsucht auf den Tag, an dem er wieder zum Schacht kriechen kann — weder gründlich ausgeheilt, noch gekräftigt. Die Folge ist bei tausenden Bergleuten, dass sich allzu bald Rückfälle zeigen, dass der Krankheitszettel weiter im Körper fortgeschreitet, der dem Bergarbeiter die Gesundheit untergräbt und ihn allzu früh Invaliden werden lässt. Ja noch jüngst Jahren ist er bergfertig! Wer kennt das nicht?

Im Jahre 1906 kamen 366 329 mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle von den tragerden Mitgliedern vor, für die Krankengeld oder im Außenhaus behandelt gewährt wurde. Auf je 1000 M. jeder entfallen demnach 519 jährliche Erkrankungen. Zu diesen kamen noch 19 585 freie Mitglieder hinzu, die als solche aus dem Jahre 1905 in das Jahr 1906 übergingen; die Gesamtzahl der Krankheitsfälle erhöht sich hierauf auf 380 493. Die Zahl der Krankentage betrug 6 758 363, auf einen Krankentag entfielen somit 17,8 Krankentage. Diese Zahlen erhöhen sich aber noch, wenn wir die Krankheitsfälle überhaupt zur Berechnung mit heranziehen und zwar sonst als die Journale der Ärzte herüber Auskunft geben. Hierauf betrug die Zahl der Krankheitsfälle 51 653 — 635 künftig auf 1000 Mann der Belegschaft. Die Zahl der Krankentage (einschließlich der Kranztag) betrug

insgesamt 8 478 498 oder auf jeden Krankheitsfall 19,2 Tage.

In den einzelnen Knappfassklassen verschieben sich die Ziffern bezüglich der Krankheitsfälle und Krankentage recht wesentlich. Es gibt Kassen, in denen auf 100 Mann der Belegschaft 70, 80 und auch mehr als 100 Krankheitsfälle kommen, in andern wieder ist die durchschnittliche Dauer der Krankheitszeiten sehr ausgedehnt. In einer, wenn auch kleineren Kasse (Salzkottener Knappfassklassenverein) entfielen auf einen Krankheitsfall 51,9 Tage; in einer anderen (Gottesgabener Knappfassverein) 40 Tage; im Tangerhäuser Knappfassverein wieder war die Dauer der Krankheit auf nur 4,4 Tage beschränkt. In den einzelnen Knappfassklassen stellt sich das Verhältnis wie folgt:

Kasse	Belegschafts- ziffer	Krankheits- fälle	Krankentage
Oberschlesischer R.-V.	120 828	38 688	24,1
Niederschlesischer	31 616	20 688	14,9
Neipreußischer	15 868	8 219	17,0
Halberstädter	19 241	16 046	12,2
Brandenburger	14 990	10 857	17,2
Wansfelder	21 424	17 060	9,4
Glauchäuler	15 142	14 559	8,9
Bochumer	290 257	197 278	24,7
Saarbrücker	48 988	28 938	16,9
Wurmknappfass	9 280	12 466	9,4
Brühler	9 112	6 885	8,8

Und da gibt es Leute, die den Mut besitzen in die Welt hineinzuschreiben, dass in den Bergrevieren der Gesundheitszustand befriedigend ist. Befriedigend — obwohl in solchen Revieren 60 bis 70 und mehr Krankheitsfälle auf 100 Mann der Belegschaft entfallen! Wir haben schon gezeigt, dass es nicht die Sicht der Bergleute sein kann, möglichst oft und möglichst lange zu feiern, dazu ist die Kontrolle zu stark ausgeprägt und woran es ankommt: Das Krankengeld zu gering bemessen. Krankheitszeit ist Hungerzeit! Der Hunger treibt die Knappen von selbst möglichst bald zur Arbeit hin. Ruhe und kräftige Nahrung sind die beste Medizin. Beide helfen nicht nur Krankheiten bei eitigen sondern auch vorbeugen. In viele Fällen aber dürfte es den Knappen vergönnt sein ausreichende Ruhe sich zu verschaffen, eventuell die verlorenen Kräfte schnell wieder zu sammeln.

Man kann sich über die Gesundheits- besser gesagt über die Krankheitsverhältnisse der Bergarbeiter eingehender orientieren, suchen wir Bergleute mit anderen Berufen heranzuführen. Wir haben schon oben gesagt, dass es Berufsgruppen gibt, bei denen die Krankheitsziffern sich noch schlimmer ändern wie bei den Bergleuten, z. B. bei den Arbeitern, die den Baukassen angegliedert sind. Auf 25 177 Mitglieder im Jahre 1905 in ganz Deutschland kamen innerhalb der Baukassen 19 463 Krankheitsfälle, rund 77 von 100. Diese Ziffer wird, wie wir aus obiger Tabelle ersehen, auch in mehreren größeren Knappfassvereinen erreicht und auch noch überholt.

Vergleiche mit den Zahlen der gesamten deutschen Krankenkassen, soweit uns die „Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reiches II. und III. Heft 1907“ Auskunft geben, zeigen und düstere Bilder des Bergmannslebens. Die genannte Statistik erstreckt sich über das ganze Deutsche Reich, auch bezüglich der Knappfassklassen bzw. Knappfasskranenkassen, die insgesamt 179 Vereine und 719 818 Mitglieder umfassen. In Frage kommt das Jahr 1905. In diesem Jahr waren auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes versichert, ausschließlich der Knappfassklassen, 11 184 476 Personen. Hier von in Gemeindekranenkasse 1 626 993; in den Betriebskassen 1 541 728; in den Baukassen 25 177; in den Innungs- und Kreiskrankenkassen 2 885 728; in den Landeskrankenkassen 263 787; in den Eingeschriebenen Hilfskassen 8 884 228 und in den Landesrechtlichen Hilfskassen 3 697 978 Mitglieder.

Es kamen auf ein Mitglied (wir geben gleich die Krankheitskosten mit an) im Jahre 1905:

Kasse	Krankheitsfälle	Krankentage	Krankheitskosten
Gemeindekranenkasse	0,27	5,40	11,49
Betriebskranenkassen	0,40	8,27	20,51
Baukassen	0,47	8,03	26,59
Innungskrankenkassen	0,77	12,38	31,97
Eingeschriebene Hilfskassen	0,88	7,84	20,37
Landeskranenkasse	0,86	6,98	19,68
Kreiskrankenkasse	0,30	6,30	17,74
Krankenkassen überhaupt	0,40	7,88	20,76
Knappfassklassen	0,60	9,02	32,80

In Bezug auf die Krankheitsgefahren stehen die Mitglieder der Knappfassklassen auf einer Mittelstufe zwischen den reichsgegenständlichen Betriebs- und den Baukassen. Das Bild ändert sich aber, ziehen wir einzelne Knappfassklassen zum Vergleich an, zu ungünstigeren der letzteren. Zu einigen Knappfassklassen sind die Zahlen der Krankheitsfälle höher, in anderen wieder die Zahl der Krankentage; dagegen übersteigen die Krankheitskosten in den Knappfassklassen die aller anderen Kassen. Es sieht im Bergbau also sehr trübe aus. Nicht nur wissen wir hier die höchste Unfallquote nach, nicht nur, dass wir zeigen konnten, wie die Lebensdauer der Bergarbeiter in den letzten Jahrzehnten sich bedeutend verringerte, nein, wir sehen auch, dass die Bergarbeiter den Krankheitsgefahren in überaus starkem Maße zum Opfer fallen. Wie lange wird das noch fortgehen?

## Börsenwirtschaftliche Rundschau.

### Unter der Herrschaft der kapitalistischen Syndikate.

Vor einigen Jahren erklärte der damalige Minister Möller, in Deutschland würden die kapitalistischen Syndikate und Kartelle nicht solchen Einfluss bekommen wie die Trusts in Amerika. Heute sind wir aber schon so weit gekommen, dass der österreichische Generalkonsul berichtet, die ganze deutsche Industrie würde von einer kleinen Zahl Kapitalisten beherrscht. Alle Merkmale des „amerikanischen Systems“ treten bei uns auf. Nicht so offenkundig wie im „Dollarland“, aber doch dem Tiefblickenden bekannt genug, über unsere Syndikatsmonarchen hechtern den Einfluss auf die innerpolitischen Machtmitteln der Regierungen aus. Minister werden gerüttelt von den Syndikatsdirektoren, Minister können sich dauernd nicht halten, wenn sie mit den Industriegütern überzeugt bekommen sind.

Ein weiteres „amerikanisches“ Mittel, die Stilllegung von Werken, zu Gründung eines Unternehmensprotests kommt auch bei uns immer mehr in Gebrauch. Damals, als Minister Möller das jüttige Wort sprach, lebten wir im Zeichen der Zeichenstilllegung. Jetzt treten wir in die Periode der Stilllegung von Eisen- und Stahlwerken. Phönix-Hörder-Verein will sein Walzmeyer-Wilhelms-Ausstieg legen. Die Gesellschaftswärter in Ruhrtal und Hörde sind in der Lage, die der Gesellschaft vom Stahlwerksverband angekündigte Beteiligungsziffer zu liefern. Der neu beschlossene Drahtatz-Werksverband hat beschlossen, die Drahtwalzenfabriken in Witten und Schwerte, Meggen, Hünxe & Elbers, Schweißstahl-Köln und Düsseldorf-Röthenbach-Witten zu stilllegen! Für die Stilllegung erhalten die betr. Werksbesitzer Vergütung. Wie die Betriebe und Gemeinden die Stilllegungen ertragen, ist den Nachern unbekannt.

Die Technik macht riesige Fortschritte,



Allgemeinen Knappelschaftsverein zu Bochum eine Niederlage, wie es schlimmer nicht gesagt werden kann. Bei diesen Wahlen schon sollte es sich entscheiden, ob die Wähltesten, die gegen den Statutentwurf stimmten, der Meinung der Ruhrbergleute Rechnung getragen haben. Der Wahlausfall zeigt, daß die Wähltesten richtig gehandelt haben. Die Sozialpartei hat ganze 118 Stimmen ausgetragen. Eine bessere Antwort könnten die Ruhrbergleute den Wählern und ihren Kämpfern nicht geben, als wie es bei dieser Wahl geschehen ist. Ein Bravuor den tapferen Kämpfern!

### Knappelschaftsreform im Wurmrevier.

Der Vorstand der Wurmknappelschaft hat den Knappelschaftsstatutentwurf unterbreitet. Dienstag den 26. November soll eine neue Generalsammlung über diesen Entwurf, der den Wählern erst vier Tage vorher zugestellt wurde, zu Wertheim schließen. Erst keine Verhandlung der Versammlung ein, so wird, wenn die Kameraden diesen Artikel zu lesen bekommen, das Schicksal des zweiten Entwurfs entschieden sein. Die Wählervorstände hinstellen damit, die Arbeitervorstände seien die Schuldigen, daß bis jetzt noch kein Statut zustande gekommen sei, weil unerfüllbare Anträge gestellt worden seien. Auch sollen die Arbeitervorstände den Werkvertretern gegenüber kein Entgegenkommen gezeigt haben. Im nachstehenden wollen wir den altenmäßigen Beweis erbringen, inwieweit die Arbeitervorstände gehandelt haben und feststellen, auf welcher Seite die Schuld liegt, wenn kein Statut auf friedlichem Wege zustande kommen sollte. zunächst sei nochmals daran erinnert, daß zu dem ersten Statutentwurf seitens der Verbandsältesten 88 Abänderungsanträge gestellt wurden. Von diesen 88 Anträgen sind 98 gänzlich abgelehnt worden. Die übrigen 24 Anträge, die aber mit sehr wenigen Ausnahmen geringfügiger Natur sind, fanden teilweise Berücksichtigung. 18 Anträge der Arbeitervorstände lehnen die Werkbesitzer ab, die zum größten Teil in anderen Kästen schon Aufnahme finden, und dabei behaupten diese Leute noch, sie seien den Arbeitern entgegengestellt. Im nachstehenden wollen wir die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs in Kürze besprechen, dann mögen die Kameraden beurteilen, ob Arbeitervorstände ein solches Statut unversprochen annehmen könnten.

#### Klassenunterteilung.

Die an der Pensionsklasse berechtigten Mitglieder waren nach dem ersten Entwurf in 7 Klassen eingeteilt. In dem neuen Entwurf sind nur 4 Klassen vorgesehen. Die Einschränkung in die Klassen erfolgt auf Vorschlag der Werkverwaltung durch den Knappelschaftsverband. Die Normalklassen können durch den Vorstand jährlich neu festgesetzt werden.

Der Antrag der Wähltesten, daß bei der Klassenunterteilung der wirklich verdiente Lohn der letzten drei Monate zu Grunde gelegt werden soll, ist unberücksichtigt geblieben. Für die Beamten sind auch im neuen Entwurf zwei Klassen, A und B, vorgesehen.

Für die Krankenkasse waren im ersten Entwurf acht Klassen vorgesehen, der neue Entwurf steht aber nur sechs Klassen vor. Durch die Einschränkung der Klassen waren die zu Grunde gelegten Wohnsäge sowie auch die Normallohnsätze einer Abänderung unterworfen. Durch die Einschränkung der Wohnklassen wird erreicht, daß Arbeiter, die nach dem ersten Entwurf einer niederen Klasse zugewiesen werden sollten, in eine höhere Klasse hinaufsteigen. Die Unterteilung erfolgt nach folgenden Sätzen:

A B 1. 2. 3. 4. 5. 6.  
M. M. M. M. M. M.

Normaltagelohn — 4,75 4,25 3,65 3,00 2,35 1,75

Den Kästenklassen werden zugewiesen:

Bei einem tägl. Verdienst von — 4,60 4,00 3,25 2,75 2,00 unter

und mehr 2,00

Den Invalidenklassen werden zugewiesen:

monatlich täglich unter

Bei einem Verdienst von 150,00 125,00 100,00 80,00 60,00 2,00 2,00 —

#### Beiträge.

Die Beiträge sind für die Krankenkasse im Vergleich zum ersten Entwurf 12 Prozent erhöht worden, wogegen die Beiträge zur Invalidenkasse dieselben geblieben sind. Die Beiträge sollen nach dem jetzigen Entwurf betragen:

Klasse . . . . . A B 1. 2. 3. 4. 5. 6.  
M. M. M. M. M. M.

Normaltagelohn — 2,14 1,90 1,65 1,45 1,05 0,78

Für die Rentenklasse . . . . . 8,00 5,00 4,00 3,60 3,20 2,80 —

Gesamtbeitrag . . . . . 8,00 5,00 4,14 3,50 4,85 4,15 1,05 0,78

Nach dem ersten Entwurf: . . . . . 8,00 5,00 5,00 5,30 4,70 4,10 —

#### Krankengeld.

Auch der zweite Entwurf sieht vor, daß für Sonn- und Feiertage kein Krankengeld gezahlt werden soll. Nach dem bisherigen Statut wurde für jeden Kalendertag Krankengeld gezahlt. Die Familien der im Krankenhaus untergebrachten Kranken sollten nach dem ersten Entwurf nur die Hälfte des Krankengeldes beziehen. In dem neuen Entwurf sind 1/3 des Krankengeldes vorgesehen. Bisher wurde an die Familien, deren Erwachsener im Krankenhaus untergebracht war, das volle Krankengeld gezahlt. Nach den letzteren Entwurf soll an sonstige im Krankenhaus untergebrachte Kranken, mindestens 1/3 des Krankengeldes ausgezahlt werden. Der erste Entwurf enthält diesbezüglich keine Bestimmungen.

Auf dem Gebiete der Krankenversicherung sollen im Vergleich zum jetzigen Zustande wesentliche Verschlechterungen eingeführt werden und zwar dadurch:

1. daß für alle Sonn- und Feiertage kein Krankengeld gezahlt werden soll, was bisher der Fall war;

2. daß die Familien der im Krankenhaus untergebrachten Kranken nur noch 1/3 des Krankengeldes beziehen sollen, wogegen dieselben bisher das volle Krankengeld erhalten haben.

Im ersten Statutentwurf war das Krankengeld auf 50 Prozent des Normaltagelohnes festgesetzt worden, nach dem neuen Entwurf soll das Krankengeld pro Arbeitstag 55 Proz. des Normallohnes betragen. Demnach wird das Krankengeld mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage pro Arbeitstag für die

1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse 5. Klasse 6. Klasse  
2,61 Mt. 2,34 Mt. 2,- Mt. 1,65 Mt. 1,29 Mt. 0,98 Mt. betragen.

Die Anträge der Wähltesten, daß bei Unfällen das Krankengeld vom ersten Tage ab und bei sonstigen Krankheiten, die länger als 14 Tage dauern, ebenfalls das Krankengeld vom ersten Tage ab ausgezahlt werden soll, sind in dem neuen Entwurf nicht berücksichtigt worden. Wohl enthält der zweite Entwurf die Bestimmungen, daß bei Unfällen, wenn die Krankheit länger als acht Tage dauert, das Krankengeld vom ersten Tage ab ausgezahlt werden soll.

#### Invalidenpension.

Die Wartezeit für die Invalidenpension war im ersten Entwurf auf fünf Jahre festgesetzt. Der neue Entwurf sieht eine Wartezeit von drei Jahren vor. Die Invalidenpension wird nach Steigerungsjahren berechnet. Die Steigerungsjahre sind im neuen Entwurf im Vergleich zum ersten Entwurf um 10 Pfg. erhöht worden. Für jedes gezahlte Beitragsjahr betragen die Steigerungsjahre in Klasse

A B 1. 2. 3. 4.  
1,65 Mt. 1,35 Mt. 1,10 Mt. 1,- Mt. 0,90 Mt. 0,75 Mt.

Um die monatlich zu zahlende Invalidenpension, außer zu ermitteln, wird die Zahl der in die einzelnen Klassen eintretenden Beitragsjahre mit dem für die einzelnen Klassen für welche der Beitrag gezahlt wurde, angefertigte Steigerungstab, multipliziert. Es ist der ersten Lohnklasse für Arbeiter, die über vier Mark pro Tag verdiennen, wird die monatliche Invalidenpension nach folgenden Beitragsjahren

8 5 10 15 20 25 30 35 40

3,90 5,50 11,- 16,50 22,- 27,50 33,- 38,50 44,- Mt. betragen.

Der Antrag der Arbeiter, bei Berechnung der Rente mindestens zehn Beitragsjahre zugrunde zu legen, auch wenn der betreffende Arbeiter keine Beitragsjahre noch nicht zurückgelegt hat, ist im neuen Entwurf ebenfalls noch nicht berücksichtigt worden.

Wohl berücksichtigt im neuen Entwurf sind die Anträge, daß die Wähltesten mehrere Rente fordern sollen und daß die Bestimmung aufgeheben werden soll, wonach die Pensionsklassenscheiter, welche der Knapp-

schaftsklasse erst nach dem 85. Lebensjahr beitreten sind, Nachzahlungen zu leisten haben.

#### Witwenpension.

Die Witwenpension ist im neuen Entwurf wie im ersten Statutentwurf auf die Hälfte der Invalidenpension festgesetzt worden.

#### Erziehungsbefreiung.

Im ersten Statutentwurf war die Befreiung zur Erziehung der Kinder verstorbenen Mitglieder nur bis zum vollendeten 14. Lebensjahr vorgesehen, nach dem neuen Statutentwurf soll die Befreiung ein Jahr länger gesetzt werden, also bis zum vollendeten 15. Lebensjahr. Die Höhe der Erziehungsbefreiung sollte nach dem ersten Entwurf 20 Steigerungsjahre für sämtliche verstorbenen Mitglieder hinterlassenen Waisen nicht übersteigen. Die Waisenrente und die Erziehungsbefreiung sollten zusammen 40 Steigerungsjahre nicht überschreiten. Nach diesen Bestimmungen sollten Familien mit einer größeren Kinderzahl nicht mehr Unterstützung bekommen, als Familien mit einer kleineren Kinderzahl. Im neuen Entwurf sind diese Bestimmungen nicht mehr enthalten. Für die Erziehungsbefreiung sind den Anteiligen der Arbeitervorstände entsprechend Verbesserungen vorgesehen. Das dürften die wesentlichen Verbesserungen sein, die der neue Entwurf gegenüber dem ersten enthält.

Die Erziehungsbefreiung beträgt pro Kind und Monat in Klasse

A B 1. 2. 3. 4.  
für vaterlose Waisen 7,- 6,- 5,- 4,50 4,10 3,50 Mt.

für elterlose Waisen 14,- 12,- 10,- 9,- 8,- 7,- "

Das Sterbegeld beträgt in Klasse

A B 1. 2. 3. 4. 5. 6.  
(in Mark)

für aktive Mitglieder 150,- 125,- 95,- 85,- 70,- 60,- 47,- 35,- für invalide Mitglieder 120,- 100,- 80,- 60,- 40,- 30,-

Nach dem ersten Statutentwurf sollte das Sterbegeld für Invaliden nur die Hälfte desjenigen der aktiven Mitglieder betragen. Wie aus obigen Ziffern ersichtlich, ist für die invaliden Mitglieder im neuen Entwurf bezüglich des Sterbegeldes eine Verbesserung eingetreten.

Zur Kennzeichnung der Arbeitervorständlichkeit der Werkbesitzer wollen wir noch einige von den Wähltesten des Verbandes gestellte Anträge anführen, wovon aber kein einziger bei der Abstimmung die Mehrheit gefunden hat:

1. Gleichberechtigung aller Knappelschaftsmitglieder ohne Unterschied ihres Wohnsitzes. Außerhalb der Kurkreisgruppe und über der Grenze wohnende Knappelschaftsmitglieder sind nach dem Entwurf zu Mitgliedern zweiter Klasse gestempelt.)

2. Beseitigung aller Nebeneinträge mit Ausnahme 50 Pfg. für ein Mitgliedsbuch.

3. Die Bestimmungen, die für die Wahl der Vertreter der Arbeiter vorgeschrieben sind, sind auch für die Wahl der Werkvertreter einzuführen.

4. Beseitigung der Bestimmungen, die eine Bevorzugung der Arbeiter durch Kassenangestellte herstellen.

5. Beseitigung der Bestimmungen, wodurch Mitglieder und deren Familienangehörige wegen begangener Fehler außer den daraus entstehenden gesetzlichen Folgen mit Entziehung des Krankengeldes bedroht werden.

6. Mindestdauer der Strafbestimmungen.

7. Befreiung der Beitragspflicht bei Krankheiten, die länger als eine Woche dauern.

8. Einführung der Sprengelwahlen, statt der bisherigen Deichsenwahlen.

9. Einführung einer freieren Arztwahl und Ausstellung von Spezialzertifikaten.

10. Wahlrecht für alle über 21 Jahre alten Mitglieder. Wählbarkeit aller über 20 Jahre alten Mitglieder, die sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, zur Ausübung des Wählertreuhänders die geistige und körperliche Fähigkeit besitzen und in den letzten fünf Jahren wegen Verleumdung ihrer Pflichten des Wählertreuhänders nicht entbunden wurden. Vor allem sollte die Bestimmungen aus dem Entwurf befreit werden, daß die zu wählenden Knappelschaftsältesten 80 Jahre alt sein und 10 Jahre der Wurmknappelschaft als Mitglied angehören müssen.

11. Kürzung der Wahlperiode für Knappelschaftsälteste und Vorstandsmitglieder von sechs auf vier Jahre.

12. Erhöhung des Strafengeldes auf 75 Proz. mindestens aber auf 60% Proz. des Arbeitslohns.

13. Beibehaltung der jetzigen Bestimmungen, wonach das Krankengeld auch an Sonn- und Feiertagen ausgezahlt wird.

14. Fortfall der Kartenzettel bei Unfällen und bei sonstigen Krankheiten, welche 14 Tage und länger dauern.

15. Die Familien der im Krankenhaus untergebrachten Knappelschaftsmitglieder sollen wie bisher das volle Krankengeld erhalten.

16. Wöchentliche Auszahlung des Krankengeldes.

17. Nach zwölfriger Beitragszahlung zur Pensionsklasse sollen die Mitglieder ein Recht auf Invalidenpension haben.

18. Nach 25 Beitragsjahren soll die Invalidenpension mindestens 85 Mt. betragen.

19. Die Witwenpension soll 1/2 der Invalidenpension betragen.

Wie geringsfügig und bedeutsam diese Anträge auch sind, so waren sie den Herren, die Herren im Hause sein wollen, doch noch zu weitgehend, um auch nur einem einzigen ihre Zustimmung zu geben. Für die Arbeiter hat sich wieder mal deutlich gezeigt, wie dringend notwendig ihre Zusammengehörigkeit ist. Nur durch eine große und starke Organisation werden die Bergarbeiter in stande sein, sich die ihnen zustehenden Rechte zu erkämpfen, die ihnen heute noch vorenthalten werden. Wenn die Kameraden zu dieser Gesinnung kommen und mit allem Fleiß für ihre Berufsorganisation den Verband der Bergarbeiter Deutschlands eintreten, dann werden die Werkverwaltungen gezwungen sein, den berechtigten Wünschen der Bergarbeiter Rechnung zu tragen. Deshalb Kameraden tut eure Pflicht und führt alle eure Kameraden dem Verbande als Mitglieder zu.

#### Ist das wirklich wahr?

Die in St. Johann-Saerbrücken erscheinende "Wolfsztg." berichtet aus dem Saarzucker-Knappelschaftslazarett folgende Ungeheuerlichkeiten:

1. Herr A. Sch. aus Düsseldorf erklärt, bei seiner Behandlung im Lazarett von Herrn Dr. Brauneck mehrfach ins Gesicht geschlagen worden zu sein, und zwar so, daß ihm das Blut aus dem Mund fließt. Von einem Zeugen wird als Tag der Missbehandlung der 28. April 1908 angegeben. Sch. hatte längere Zeit einen Extensors-Streckerverband wegen Bruchs des rechten Ellbogengelebens. Das Gelenk war infolgedessen etwas steif geworden und die Bewegungen schwerlich, sodass Sch. den Arm nur langsam bewegen konnte. Dr. Br. faßt, daß die Bewegungen zu langsam erfolgten. Während Sch. von Dr. Brauneck geschlagen wurde, mußte er von dem Lazarettwärter Ruhn festgehalten werden.

2. Der Patient D. in Neunkirchen war in einer Schlägerei in der Nacht vom 24. zum 25. Juni in Hünshoven so schwer verletzt worden, daß er später verstarrt. Er wurde ins Lazarett verbracht. Nach Ver sicherung mehrerer Augenzeugen soll D. weil er stöhnte, von Dr. Br. mit Fäusten bearbeitet worden sein.

3. Der Bergmann J. W. aus B. erklärt, Dr. Brauneck habe ihn im August 1904 auf seinem Bureau ohne Veranlassung auf die linke Wange geschlagen, so daß er längere Zeit Schmerzen verspürte.

4. Der Patient K. aus M. wurde von Herrn Dr. Brauneck im Operationszimmer geschlagen.

5. Der Patient K. W. aus D. wurde am 28. Februar 1905, da er im Anfangsstadium der Rarcolektose etwas unruhig war, von Herrn Dr. Brauneck so geschlagen, daß das linke Ohr blutete.

6. Der Patient K. aus M. wurde aus denselben Gründen ebenfalls von Herrn Dr. Brauneck geschlagen.

7. Der Patient E. wurde am 12. Juli 1907, als er zur Untersuchung kam, von Herrn Dr. Brauneck bei den Ohren geschlagen und ver schiedentlich mit der Faust auf die Brust geschlagen. Gleichzeitig wurde er Fügner und Schwindler geschlagen.

8. Polizeiinspektor Burg brachte nachts einen verletzten Handlungshelfer ins Lazarett, der infolge großen Blutverlustes ohnmächtig wurde. Herr Dr. Brauneck hat den Mann ins Gesicht geschlagen und beschimpft.

9. Biederholz war des Nachts trotz der großen Anzahl von schwerkranken Patienten überhaupt kein Arzt anwesend war.

10. Lehraus zahlreich sind die uns vorliegenden Klagen über Beleidigungen seitens der Patienten sowohl durch Herrn Dr. Brauneck wie durch Herrn Dr. Eisenbach. Es werden uns unter anderem folgende Ausdrücke genannt: Fügner, Geschwader, Staatsbetrüger, trauriger Mechaniker, schwunes Individuum, elender Tätsche. Herrn Dr. Eisenbach vertritt werden uns verschiedene Fälle mitgeteilt, in denen er Patienten verprüfte.

11. Der am 7. Jan

gebahnt werden, sogar bis zu 100 Schritte sollen nicht selten in einer Schicht am Brett sein. Die Jagd nach Kohlen ist derart, daß man vor direkten Übertretungen der gesetzlichen Bestimmungen nicht zurückbleibt. So wird Kameraden der Mittagschicht zugemutet, bis 10 Uhr abends zu arbeiten und dann am andern Morgen wieder anzufahren. Laut Befehl muss zwischen einer Schicht und Nebenschicht eine mindestens achtstündige Ruhepause liegen. Wie in diesem Fall diese Ruhepause herauszunehmen soll, ist uns unverständlich.

**Beche Eiberg.** Dem Unternehmer Seile möchten wir raten, die Leberei nicht zu weit zu treiben. Erst kommt der Aufseher und treibt die Arbeiter an, damit nicht genug kommt die Firma selbst noch, um aufzutreten und dabei wird dies und jenes gefragt, sodass man das Empfinden hat, man soll durchaus als Faulenzer gesehnkt werden. Wenn man auf das „hoh“ Gebäude mal das Glück hat, bei solcher Schulelei 6 Mk. zu verdienen, meinen die Herren wunders, was sie getan hätten. Wie erwarten, daß Abhilfe geschaffen wird, anderfalls wir deutlicher werden müssen. Viele Kameraden haben keine Haken in der Knie und müssen jeden Augenblick ihre Kleider beim Rauenwärter wieder suchen. Das unter diesen Umständen Kleider abhängen kommen, ist nicht zu wundern.

**Beche Hercules, Schacht Katharina.** Das Strafsystem wird hier, wie seit alterer Zeit, auch jetzt noch in der rigorosesten Weise gehandhabt. Wegen jeder Kleinigkeit wird bestraft z. B. wenn Laden unter einer oder schlecht geladener Wagen Kohlen mit 2 und 3 Mk. Dabei müssen die Wagen wie das auf Hercules so allgemein, wie auf kaum einer zweiten Beche im Ruhegebiet üblich ist, überrollt geladen, d. h. auf den gefüllten Wagen muss noch ein Kranz von Steinkohlen gesetzt werden, damit der Wagen einem Heuwagen gleich vollgeladen werden kann und die Beche nur so auf ihre Kosten kommt. Das Überzeichnenlassen graustet ebenfalls in sehr seltener Weise, 80 bis 92 und noch mehr Schichten für Kohlenhauer sind keine Seltenheit. Auch werden die Nebenschichten nicht so ganz freiwillig, wie immer behauptet wird, verfahren, sondern man versteht es meistens einen sanften Druck in dieser Richtung auszuüben und dabei doch den Schein zu machen, als würden die Nebenschichten freiwillig gemacht. Am 31. Oktober wurde ein Anschlag erlaufen, wonach die Morgenschicht am 1. November (Allerheiligentag) abends wieder aufzufahren musste, die Nachmittagschicht nutzte jedoch Doppelschicht verfahren. Auf diesem Anschlag befand sich dann noch außerdem der Vermerk: Wer die Nebenschicht nicht versahen will, hat sich vorher bei seinem Steiger zu melden. Niemand mit dem Baumstiel kann sein Kumpel widerstreichen, denn was sie beim Steiger sollen, ist ihnen im voraus bekannt, sodass nur wenige Lust haben hinzugehen. Und da wagt man immer noch zu behaupten, die lieber- und Nebenschichten würden freiwillig verfahren.

**Beche Hugo, Schacht II.** Diese Beche will sich auch anscheinend einen dauernden Platz in unserer Zeitung sichern. Wiederholte schon haben wir die Nebelstände gerichtet, ohne dass Abhilfe geschaffen wurde. Die Verbundung und Plunklichkeit bei der Schicht läuft sehr zu ratschen übrig. Bis zu einer Stunde dauert die Schicht, wer aber glaubt, die eine halbe Stunde überstehende Selbstfahrt würde auf die Arbeitszeit angerechnet, befindet sich auf dem Hohezeuge. Morgens bei der Einfahrt beginnt die Schicht schon 5.20 Uhr aber bei der Ausfahrt wird mittags vor 2 Uhr nicht angefangen und dauert es dann gewöhnlich bis 3 Uhr. Wir möchten daher an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Beche Humboldt, Lufschitz-Holsterhausen.** Einiges Entgegenkommen könnte der Betriebsführer den Schachthäusern beim laden der Steine aus dem Aufbruch schon zeigen. Der Herr stellt sich aber auf den Standpunkt, macht was ihr wollt, ladet die Steine unten oder oben heraus, mit bleibt es gleich, bezahlt wird dafür nichts. Es kann doch über von den Leuten bei dem ohnehin schon schlechten Gebäude nicht verlangt werden, dass sie den halbstündigen Weg, der gemacht werden muss, um die Steine aus dem Aufbruch zu laden, umsonst machen. Das Laden der Steine von oben nimmt noch viel mehr Zeit und Mühe in Anspruch, sodass es die Leute vorsiehen, die Reise nach dem Hüttenort zu machen, um die Steine von dort zu laden. Es wäre nicht mehr wie billig und recht, wenn diese Arbeit den Schachthäusern im Schichtlohe beigebracht würde. Wir glauben auch, dass der Betriebsführer hierzu das Recht hat, wenn nur der gute Wille da wäre.

**Beche Prinz Regent.** Über das übermäßig lange Warten an den Vortagen wird hier sehr lebhaft Klage geführt. Der Bechenplatz steht an solchen Tagen aus, als wenn der Bergarbeiterstand verhängt wäre. Die Leute kommen, obwohl erst um 10 Uhr die Ausbildung beginnt, um 7 Uhr Morgens zum Bechenplatz, um ihr Geld frühzeitig genug zu erhalten, damit sie Mittags die Schicht nicht versäumen. Die Nachschicht muss ebenfalls um ihr Geld zu holen, entweder bis 10 Uhr warten, oder den oft weiten Weg zur Beche zweimal machen. Die Leute der Mittagschicht sind häufig gezwungen, ihr Geld mit in die Grube zu nehmen, um keine Schicht zu versäumen. Da braucht man sich nicht zu wundern, dass an den Vortagen von dieser Schicht soviel Leute, die sich der Beche nicht ausziehen wollen, ihr Geld in der Grube zu verlieren oder dass es ihnen vielleicht noch gestohlen wird, die Arbeit verlässt. Der Nebelstand könnte leicht bestraft werden, wenn an zwei Schaltern ausgezögigt würde. Der Untrieb am Schacht auf der finsten Sohle, westliche Abteilung, ist ebenfalls in ganz unzureichenden Zustände, sodass die Arbeiter bis über die Knöchel durch Wasser und Schlamm waten müssen. Ständig wird auch über das Fortkommen der Gezähstücke Klage geführt. Es ist wohl eine Gezähbedude da, aber sie ist nicht vorschriftemässig. Die kurzen Gezähstücke kommen in geschlossenem Gezähewagen herum, aber die langen Stücke, Schlangenbörser usw., werden auf dem Korb hereingefördert und in die Gezähbedude gestellt, wo sie dann gestohlen werden. Die Kameraden aber, die die betr. Gezähstücke im Gezähewagen haben, müssen nachher dafür auffommen. Wir würden den Kameraden, denen Gezäh abgeholt wird, in diesem Fall raten, das Bergarbeiterverband anzurufen. Häufig fehlen auch Abortkübel, trotzdem werden Leute wegen Nichtbenutzung derselben bestraft. Das ist jedenfalls ein ganz unhaltbarer Zustand. Hoffentlich sieht man sich durch diese Zeilen veranlasst, die geringsten Nebelstände zu beseitigen.

**Beche Königgrube.** Auf dieser Beche herrscht ein fast chronischer Holzmangel, worunter besonders die Kohlenhauer, die im Gebäude arbeiten, schwer zu leiden haben. Häufig kommt es vor, dass sich die Arbeiter das Holz aus anderen Betriebspunkten und Revieren zusammenstehlen müssen. Die Umgangsformen mancher Beamten dem Arbeiter gegenüber könnten auch bessere sein. Der Betriebsführer soll, wie uns berichtet wird, ebenfalls nicht allzu günstig mit den Beamten umspringen und scheinen sich diese nun wieder an den Arbeitern dafür schuldlos zu halten. Mit den Vorberechnungen soll es auch nicht immer stimmen und sollen dieshalb auch viele Beschwerden geführt werden, wie es aber scheint, bisher vergebens. Hoffen wir, dass diese Zeilen dazu beitragen, dass Abhilfe geschafft wird.

**Beche Mont Cenis, Schacht II.** Auch diese Beche scheint sich einen dauernden Platz in unserer Zeitung sichern zu wollen, denn Abhilfe auf unsere wiederholte Kritik wird nicht geschafft. Die Zustände in der Waschklause sind unhaltbar. Die Raumverhältnisse sind so beschränkt, dass alle zehn ja vielfach alle fünf Meter ein Haken angebracht ist. Dogmatischen balanzieren nun die Arbeiter herum, die schmutzigen und reinen Kleider hängen unter- und übereinander, sodass man zuletzt nicht mehr sehen kann, was rein und was schmutzig ist. Zu diesem Chaos passt ganz vorzüglich auch das Licht, welches nur ein spärliches Halbdunkel erzeugt, in dem die Arbeiter wie Gespenster umherwandeln. Auch eine Bettensucht müsste notwendigerweise beschafft werden, wonach sich die Arbeiter richten können. Die Ausgabe der Schichtmarken könnte auch etwas schneller erfolgen, damit die Leute nicht bis zum Bechentor stehen und warten müssen. Ob unser Kritik diesmal fruchtlos wird? Wir glauben nicht, eine nichttragende Verstärkung wird man uns vielleicht schicken, womit aber die Nebelstände nicht bestreit werden.

**Beche Matthias Stinnes.** Einet der ärgsten Nebelstände auf der Beche Matthias Stinnes ist das Verschwinden des Gezähns. Kein Schloss ist stark genug und keine Kiste zu fest, als dass sie nicht gebrochen würde, um das Gezäh zu stehlen. Die Steiger befeseln die Schlepper und die Pferdezüge auf Nebenschicht, woher sie Gezähne bekommen, klument die Steiger nicht. Bezugnahme muss das gestohlene Gezähne verjagen, für den es angeordnet ist, selbst dann, wenn es ihm gestohlen ist. Für die Beche wäre es ein Leichtes, diesem Nebelstand abzuholzen, wenn jedem Gezähne behandigt würde, oder wenn einige Male im Monat eine Gezähneinspektion stattfindet, wobei die Fahnder von fremden Gezähne gründlich aufs Korn genommen würden. Es ist aber eine eigene Sache, wenn das Gezähne von Gezähne zur Notwendigkeit wird, um arbeiten zu können. Die Dummens bei der Sache sind immer die Kameraden, die jeden Verlust an Arbeitsgerät vom Lohn abgehalten bekommen.

**Beche Oberhausen.** Richtig verunglückte hier der Fahrhauer Stöckmann dadurch, dass er unter herabfallendes Gestein geriet und fast vollständig zerschnitten wurde, sodass er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Er hinterließ eine Frau und neun minderjährige Kinder. Wir möchten auch an dieser Stelle an den Herrn Betriebsinspektor

Muthmann die Frage richten, wann die Wagen wieder einmal geschmiert werden? Schon selber ist das schlechte Schmieren der Wagen wiederholt von uns gerichtet worden. Abhilfe wurde aber nicht geschafft. Vielleicht will man den Arbeitern ein Weihnachtsgeschenk dadurch machen, dass man die Wagen schmieren lässt? Wir sind überzeugt, wenn die Herren Beamten und vor allen Dingen Herrn Muthmann die Wagen auch nur eine Schicht schleien müssten, würde schleunigst das gefragt, das sie geschmiert würden. Aber das brauchen ja die Beamten nicht, dafür sind ja vor allen Dingen die schwachen Schlepper da. Ist es wirklich nicht notwendig auch auf diese Rücksicht zu nehmen?

### Oberbergamtsbezirk Bonn.

**Grüblergrube.** Schon öfters wurde uns von organisierten Kameraden obiger Grube mitgeteilt, dass der heilige Kantinenwirt, Herr Waffenschmid, ein besonderer Held unseres Verbands sei. Weshalb, könnten wir nicht begreifen, jetzt ist uns ein Licht aufgegangen: In der Kantine des Herrn Waffenschmid herrschen nämlich alles andere als geordnete Zustände! Und da flüchtet dieser Herr wahrscheinlich die Zeit in der „Bergarbeiter-Zeitung“. Nun, die „Bergarbeiter-Zeitung“, Herr Waffenschmid, wird, trotz ihres engstlichen Bemühens, die Bergarbeiterorganisation von ihren Logistiken fernzuhalten, informiert von den Zuständen, wie sie in ihrer Kantine herrschen. So beschlägt sich erst kürzlich ein Kamerad, der auf Grüblergrube Arbeit genommen und bei Herrn Waffenschmid in Logis kam, dass er am Speicher ohne jegliche Betreuung auf dem bloßen Strohlaß schlafen musste. Als der betreffende Kamerad sich über diese „fameose“ Lagerstätte beschwert, befand er vom Herrn Waffenschmid die Antwort, dass kein Bergmensch mehr da sei und kaufen tue er sich extra auch leines. Des weiteren berichtete uns obiger Kamerad, Ungeziefer wäre in solcher Quantität und Qualität vorhanden gewesen in dem betreffenden Strohlaß, dass er sich, wegen Mangels einer anderen Wohnung, bereits nach drei Tagen von Grüblergrube die Ablehnung, wirklich, das nette Ausland in dieser Kantine. Da hat Herr Waffenschmid in alle Ursache, den Verband und die „Bergarbeiter-Zeitung“ möglichst fern von seiner Wirtschaft zu halten. Was aber sagt die Grubenverwaltung der Gewerkschaft Brühl zu solchen Zuständen in ihrer Werkstatt? Wir hoffen, dass für Remedy schleunigst gesorgt wird. Aber, Arbeiter von der Grube Brühl, folgt euren Kameraden von Grüblergrube-Roddergrube und tretet alle Mann für Mann ein in den Verband der Bergarbeiter Deutschlands, denn nur dadurch kommt ihr eure Wohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern. Besucht die Zahlstellenversammlungen der Bergleute von Grübler-Roddergrube, welche jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Volks- des Herrn Vannius in Heide, stattfinden, hier habt ihr die beste Gelegenheit, euch eurer Berufsorganisation anzuschließen.

### Hannover, Braunschweig, Hessen-Nippe.

**Grube Arnsbach bei Voerde.** Seit Anfang November steht die Grube teilweise unter Wasser, da die maschinelle Pumpeneinrichtung, wie das schon lange voraussehen war, plötzlich versagte. Aus diesem Grunde muhte die Förderung teilweise verschiedene Male, sogar ganz eingestellt werden, sodass die Arbeiter seilen mussten. Bei der etwa 60 Mann starken unterirdischen Belegschaft sind keine Abortkübel vorhanden und müssen die Arbeiter ihre Notdurft entweder in den Strecken oder in der Wasserseite verrichten. Es ist dieses besonders unangenehm für die Reparaturarbeiter, die beim Verbauen der Strecken häufig mit dem Untar in Verührung kommen. Besonders Umgangsformen den Arbeitern gegenüber dürfte sich auch der Aufseher Mönnich bestechen. Nicht genug, dass er den Arbeitern, die infolge des Streiks zugelassen 15 Vig. pro Schicht stets wieder abzuziehen droht, er bedroht sie auch häufig mit Schlägen und ergeht sich dabei in Schimpftreieren gegen die Betrieffenden und gegen unsrigen Verband, die wir nicht gerade als anständig bezeichnen können. Entsprechend den übrigen Verhältnissen ist auch die Belegschaft, etwa 80 Mann, nach sich in einer Fußbadewanne wachsen. Das unter diesen Umständen von einem vernünftigen Bad keine Rede sein kann, dass die Leute schmutzig nach Hause gehen müssen und dass dieses Bad auch in gesundheitlicher Beziehung alles zu wünschen übrig lässt, verzerrt sich am Rande. Schon um den Verbreitung von anstehenden Krankheiten vorzubeugen, müsste hier die Aufsichtsbehörde eingreifen und für Abänderung sorgen. Oder soll auch hier der Brunnen erst zugedeckt werden, wenn das Kind ertrunken ist?

**Bergwerk Winterhall (Schacht Lengers).** Es gibt wohl im ganzen Werkatal keinen zweiten Schacht, wo schlimmere Zustände herrschen und wo der Bergmann schlechter behandelt wird, wie gerade hier. Viel und schwere Arbeit, wenig Lohn und dazu noch manchmal Schläge. Das sind die Anehnlichkeiten, die den Arbeitern hier in der Hauptfuge geboten werden. So hatte kürzlich der Kamerad J. beim Pilotieren das Misstrauen, von einem Triebung ein Stück Eisen herunterzuschlagen, worauf ihm der Obersteiger, der dies beobachtet hatte, sofort ein paar Ohrenschläge gab. Das ist doch wirklich keine Art und Weise, Arbeiter zu behandeln und wir würden dem Kameraden raten, den Herrn wegen tätlicher Beleidigung und Mißhandlung zu verklagen. Bessere Umgangsformen den Arbeitern gegenüber dürfte sich auch der Aufseher Mönnich aneignen, denn es ist wirklich anständiger Menschen unvölkig, seine Mitmenschen bei jeder Gelegenheit, wie es der Herr den Arbeitern gegenüber tut, mit Niedersarten wie „Schweinebarsch, faule Bände, faule Hunde, blinder Hesse“ und dergl. einzulassen. Aber so geht es gewöhnlich immer, wenn der Bettler aufs Pferd kommt, holt ihn der Teufel nicht ein. Zu wünschen wäre auch, dass die Gewerkschaft den Arbeitern die Wassermäntel und Hüte beschafft, denn bei Wöhnen von 8-9 Mk. besteht nicht soviel übrig, um jeden Monat 8 Mk. und mehr für��artige Zwecke auszugeben. Lebriengen werden von den umliegenden Werken diese bei der Arbeit notwendigen Sachen auch gesetzt und was diese Werke können, wird auch wohl der Bergwerk Winterhall noch möglich sein.

### Königreich Sachsen.

**Grube Morgenstern, Schacht II.** Als notorisches Faulenzer soll der heilige Obersteiger die Arbeiter bezeichnet haben. Das ist der Dank vom Hause Habsburg dafür, dass viele Arbeiter ihre Schicht freiwillig durch Überschichten verlängern. Die Organisation, die Vertreter der Arbeiter im Parlament, kämpfen unablässig für eine Verkürzung der Arbeitszeit, die Arbeiter aber versuchen Gehnteschichten über Gehnteschichten, unbekümmt darum, dass sie sich auf diese Weise das Leben verkürzen, ihre Gefundheit untergraben. Was hat unter diesen Umständen der Kampf der Organisation und der Vertreter der Arbeiter im Parlament um Verkürzung der Arbeitszeit für einen Zweck, wenn diese selbst wieder in solch gleichgültiger Weise die erzielten Erfolge preisgelegt werden, worauf ihm der Obersteiger, der dies beobachtet hatte, sofort ein paar Ohrenschläge gab. Das ist doch wirklich keine Art und Weise, Arbeiter zu behandeln und wir würden dem Kameraden raten, den Herrn wegen tätlicher Beleidigung und Mißhandlung zu verklagen. Bessere Umgangsformen den Arbeitern gegenüber dürfte sich auch der Aufseher Mönnich aneignen, denn es ist wirklich anständiger Menschen unvölkig, seine Mitmenschen bei jeder Gelegenheit, wie es der Herr den Arbeitern gegenüber tut, mit Niedersarten wie „Schweinebarsch, faule Bände, faule Hunde, blinder Hesse“ und dergl. einzulassen. Aber so geht es gewöhnlich immer, wenn der Bettler aufs Pferd kommt, holt ihn der Teufel nicht ein. Zu wünschen wäre auch, dass die Gewerkschaft den Arbeitern die Wassermäntel und Hüte beschafft, denn bei Wöhnen von 8-9 Mk. besteht nicht soviel übrig, um jeden Monat 8 Mk. und mehr für��artige Zwecke auszugeben. Lebriengen werden von den umliegenden Werken diese bei der Arbeit notwendigen Sachen auch gesetzt und was diese Werke können, wird auch wohl der Bergwerk Winterhall noch möglich sein.

### Oberbergamtsbezirk Breslau.

**Grube Luisa, Schacht II. (Meurostollen bei Senftenberg.)** Zu den Forderungen der Bergarbeiter beim letzten Streik gehörte unter anderem auch der Punkt: **Humane Behandlung der Arbeiter von Seiten der Beamten.** Darüber waren die Verhandlungen der Werke natürlich sehr enttäuscht. Was wollt ihr Arbeiter nur, so wurde gefragt; ist die Behandlung, die euch zuteilt wird, nicht höchst human, höchst entgegenkommen? Eure Lage sowohl als die Behandlung lässt gar nichts zu wünschen übrig, so scholl es in allen Lönen, und die Soldatschreiber der Werksgewaltigen schrieben sich die Finger mund, um dies der Welt mitzuteilen. Wie es aber mit dieser Humanität bestellt ist, bemerkt folgender Vorfall, der sich auf obiger Grube ereignet hat: Der Aufseher Laut schlug dem jugendlichen Arbeiter Fr. einer geringfügigen Sache wegen wiederholts ins Gesicht, dann versetzte er ihm noch einen Stoß, dass er mit dem Kopf gegen die Wand schlug und sich mehrere Verletzungen zuzog. Auf diesem Werk gibt es aber noch mehrere solcher humaner Beamten, denen wir „kenniges Umgang mit Menschen“ empfehlen könnten. Solange aber die Arbeiter der Organisation in ihrer Wehrheit gleichgültig gegenüberstehen, werden solche Zustände weiter bestehen bleiben.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

#### Oberbergamtsbezirk Dortmund.

##### Steigerversammlung im Kriegerheim.

In dem als Streitbrecheramt verarbeiteten berüchtigten Kriegerheim in Essen fand am 24. November eine Steigerversammlung statt, die von etwa 300-350 Steigern besucht war, um eine Petition an den preußischen Landtag zu beraten. Zu dieser Versammlung waren die Reichs- und

Landtagsabgeordneten des Ruhrgebiets — ausgenommen der Sozialdemokratische — und das Oberbergamt eingeladen. Der Dämpfer, den die Grubenbesitzer dem Steigerverbund, der ursprünglich sich mit seinen Beschwerden an alle Parteien, auch an die Sozialdemokratie, wenden wollte, aussetzten, hat also schon Wirkung getan. Bereits waren von der konservativen Partei der Abg. Landrat Schulte-Pellum, vom Zentrum der Abg. Regierungsrat Ferwerd, Giesberts, Deutz und der Süderling Franz Behrens, von den Freikirchen der Abg. Pastor Klopisch. Die Herren Schulte-Pellum, Ferwerd und Klopisch sprachen den Bestrebungen des Steigerverbands ihre Sympathien aus, wovon sich diese natürlich keine Suppe lokken können. Raummanigfaltiger halber müssen wir den ausführlichen Bericht zurückstellen.

##### Beamte unter sich.

Ein Kamerad teilt uns von einer Bochumer Beche mit, sein Steiger habe gesagt, die Beamten dürfen sich nicht mit den „gewöhnlichen Arbeitern“ vermischen. Der Steiger ist nämlich ein Anhänger des Bergschulprofessors Heise, bekanntlich der unentwegteste Draufgänger gegen den Steigerverbund. Wenn der Steiger wirklich meint, in Beamtenkreisen gebe es „nobler“ zu wie in Arbeiterkreisen, so mag er lesen, was das „Berl. Tagebl.“ über die Versammlung der Privatbeamten in Frankfurt a. M. berichtet. In Frankfurt a. M. hatten sich am 17. November Delegationen der Privatbeamten aus ganz Deutschland zusammengefunden, um Stellung zu der von der Reichsregierung geforderten Privatbeamtenversicherung zu nehmen. Wie es in der Versammlung zugegangen, darüber wurde dem „B. T.“ berichtet:

„Heute wurden die Beschlüsse der Ausschusstagung einer großen Massenversammlung von Privatangestellten im Hippodrom vorgelegt. Die Versammlung, die von Gläser-Frankfurt geleitet wurde, war äußerst stark besucht. Es ging sehr feierlich zu. Gleich zu Beginn der Verhandlungen kam es zu tumultuären Skandalen, weil die Mitglieder der in der Minderheit befindlichen technischen Gruppe dagegen protestierten, dass nur drei Referate gehalten und in keine Diskussion eingetreten werden sollte. Sie stellten den Antrag auf Diskussion, den der Vorsitzende aber ablehnte. Darauf erhob sich ein furchtbare Sturm, der erst sein Ende fand, als die technische Gruppe in Stärke von etwa achthundert Mann den Saal verließ. Unter anderen trennten sich so von der Kundgebung die Mitglieder des deutschen Werkmeisterverbandes, des deutschen Gruben- und Fabrikbeamtenverbandes, des Bundes der technisch-industriellen Beamten, des deutschen Buschmeisterverbandes, des deutschen Bergarbeiterverbandes.“

Aus diesem Bericht kann der Steiger entnehmen, dass auch in Beamtenkreisen nur mit Wasser gekocht wird. So gut wie es in Arbeiterversammlungen mal zu stürmischen Szenen kommt, gibt es auch in Beamtenversammlungen stach.

##### Gustav Emert gerichtet!

Schon häufig ist dieser Schädling der Bergarbeiterinteressen zum Stab geschlüpft, um sich seine Ehre reparieren zu lassen. Diesmal ist ihm aber dieses Experiment recht übel bekommen. Unsere Zeitung vom 7. Juli 1903 brachte unter der Überschrift: Gustav Emert einen langen Artikel, in welchem der Verdegang dieses wohlbestandenen Wunderredners des Reichsligerverbandes geschildert wurde. Es wurde dem Herrn darin vorworfen, dass er auf Kosten des Gewerksvereins die M. Gladbachsche Feuerwache besucht habe und sich dann vom Reichsligerverband mit einem Gehalt von 5000 Mk. habe antasten lassen. Weiter habe er als Mitglied des Gewerksvereins unserem Verband unangefordert Material gegen Brust und den Gewerksverein geliefert. Unter andern habe er die Geheimzirkulare von Brust eingefangen, in denen dieser drohte, 50000 Mark aus dem Gewerksvereinstillen zu opfern, um den unter Emerts Leitung stehenden Konsumverein kaputt zu machen; dann, dass Brust im Siegerland auf Kosten des Gewerksvereins 2. Klasse fuhr und das Brust an seinen Parteikund und Glaubensgenossen Breidenbach eine Karte geschrieben habe: Je ruppiger der Hund, desto mehr Fläche usw. Weiter wurde in dem Artikel gesagt, dass Emert die Geheimzirkulare von Brust an seinen Parteikund und die Glaubensgenossen Breidenbach eine Karte geschrieben habe: Je ruppiger der Hund, desto mehr Fläche usw. Weiter wurde in dem Artikel Emerts Leimpeters gesagt haben, dass er die „Bergarbeiter-Zeitung“ fleißig lese und die gewerkschaftliche Haltung von Gut und

gegossen hätten, er wolle heute nicht mehr, was direkt von Germert oder von Will stamme, auch nicht, wer dasselbe zur Post getragen habe. In Berlin auf dem preußischen Bergmannstag habe ihm Breidenbach mitgeteilt, daß Germert der Einzender des Materials, wenigstens der Verantwörter gewesen sei.

Er ist bekannt, daß Germert damals noch dem christlichen Gewerkschaft angehörte und das Germert allein ihn gesehen habe, als er in die 2. Riesse eingestiegen sei, folglich müsse er der Einzender dieses Materials sein. Der Vertreter Reichsbankrat Marxenthal macht geständige Entschuldigungen, bis vorläufige Position des Reichsverbänders zu stellen. Er besaß die "Diebstahlurkunde", Leimpeier der Rechtmäßigkeit zu bestätigen, weil er nicht den Mut habe, den ganzen Artikel zu vertreten, um sich der formellen Bekleidung zu entziehen. Wenn die Reaktion auch willlich Veränderungen vorgenommen, wenn vielleicht schärfere Bußgeldte hineingebracht werden sollen, so müsse er als Verfasser auch für die Veränderungen die Verantwortung übernehmen. (Werktürrige Rechtsauffassung! D. B.) Er halte auch den Wahreheitsbeweis nicht für erbracht und beantrage eine exemplarische Bestrafung. Der Verteidiger Hembemann wie auch der Angeklagte treten dem Vertreter in misslicher Weise entgegen und beantragen Freispruch.

Das Gericht läßt folgendes Urteil: Der Angeklagte kann nicht als Verfasser des ganzen Artikels verantwortlich gemacht werden, da nach dem Zeugnis Wissmann die Redaktion wesentliche Veränderungen vorgenommen hat. Für den materiellen Teil hat der Angeklagte die Verantwortung übernommen und daraus hat das Gericht drei Punkte als Vorwürfe, die für den Privatkläger als schwer beleidigend anzusehen sind, herausgegriffen. Der erste Vorwurf ist: Hat der Privatkläger dem Material gegen diejenige Organisation gefeuert, der er damals angehörte? Für diesen Vorwurf hält das Gericht den Wahreheitsbeweis durch die Augen Will und Hembemann für erbracht und kann deshalb eine Bestrafung nicht erfolgen. Der zweite und Hauptvorwurf ist: Hat der Privatkläger als Leiter eines Arbeiterkonsortiums sich Propagion geben lassen, oder versucht, solche zu erhalten? Auch hierfür hält das Gericht den Wahreheitsbeweis erbracht und da in diesem Punkte keine formale Bekleidung enthalten ist, mußte Freispruch erfolgen. Der dritte Punkt, der für den Privatkläger beleidigend sein müßte, ist: Hat er dem Angeklagten gesagt, daß er mit der Sozialdemokratie sympathisiert, ihre Täglichkeit anerkennt und bereit sei, weiteres Material gegen den Gewerkeverein zu liefern? Für diese Behauptung hat der Angeklagte den Wahreheitsbeweis nicht erbracht, jedoch da auch in dieser Darstellung keine formale Bekleidung enthalten ist, mußte in diesem Punkte dem Angeklagten der Schluß des § 198 zugebilligt werden und war er deshalb ebenfalls freizusprechen. Dahingegen hat der Angeklagte in seiner Darstellung zwei Blatte aus den Geheimklassen des Herren Brust gittert, die folgendermaßen lauten:

"... und drohte einer sagar, wenn er mich (Brust) allein hätte, würde er mir das Messer im Leibe herumtreiben. Schönes Gesindel, diese Feuer, welche sich christliche Arbeiter nennen."

"Was hat so ein junger Soße (heimte mir Erwarten) für ein Verständnis für die geistige Arbeit, die Leitung eines großen Vereins und das Schreiben eines wohlschönen Blattes wie den "Bergknappen" ... Wenn ich mich von einem noch so jungen Manne, der gleichsam nur eben trocken hinter den Ohren ist, belehren lassen müßte, wäre unser Gewerkeverein nicht zu dem geworden, was er heute ist."

Das Gericht hat darüber zu prüfen gehabt, ob jemand für das Verfassungsstrafbar ist und ist der Meinung, daß das nur dann geschehen kann, wenn derjenige, der das Titat anwendet, es zu seiner eigenen Meinung macht. Das Gericht hat hier angenommen, daß der Angeklagte diese Blatte als seine Meinung wiederab und hat sich somit der öffentlichen Bekleidung schuldig gemacht. Es wird dafür zu einer Geldstrafe von 80 Mk. oder für je 5 Mk. einen Tag Haft bestraft.

Germert ist somit in allen Punkten hereingefallen und wenn der Angeklagte schließlich noch für ein Brustisches Blatt bestraft wurde, so bedeutet das eine moralische Verurteilung des Bentumskabg. Brust. Darin hat sich das Gericht nach unserer Meinung gefehlt, denn der Angeklagte hat sich das Titat Brusts nicht zur eigenen Meinung gemacht, sondern es nur als ein Charakteristikum mitgeteilt. Gleich unter dem Titat steht es in dem Artikel ausdrücklich:

"Brust sein Urteil, das Ueberhebung und Brüderwahn ausdrückt, ist für uns nicht maßgebend und setzt uns ungeführt, um zu zeigen, wie die Christen sich gegenseitig behandeln."

Brust sein Urteil war für uns noch nie maßgebend und konnte das Gericht uns nicht schweren treffen, als durch die Feststellung, Leimpeier habe sich die Meinung Brusts angeeignet. Wir hoffen, daß Brust dieses selbst einseht und nicht möchte, daß jemand deshalb bestraft wird, wenn er seine christlichen Auskünfte äußert und so höflich wirkt, daß er als anständiger Mann und guter "Christ" auch nur die 80 Mk. bezahlt.

**Kantrop.** Der Wirt Will Meyer aus Horstmar hat die Verbandszeitung aufgestellt, ohne Gründe für dieses sein Verhalten anzugeben. Dieser Wirt scheint also die Arbeiter nicht mehr notwendig zu haben, da er sie in so wegzuführender Weise zu behandeln wagt. Unsere Verbandskameraden werden sich das zur Notiz nehmen und nach dem Grundsatz handeln! "Hauft du meinen Juden, han ich deinen Juden". Am 28. November findet im Lokal dieses Herren die Gemeinderatswahl statt, woran sich auch die Verbandskameraden beteiligen. Schon bei dieser Gelegenheit wird es sich zeigen, daß unsere Verbandskameraden sich nicht wie Aussätzige behandeln lassen und genau so, wie der Wirt auf die Verbandszeitung verzichten kann, können die Verbandsmitglieder auf sein Bier, Schnaps usw. verzichten.

### Oberbergamtbezirk Bonn.

**Neunkirchen.** (Grupe 8. König als 3. Vorsitzender) Der Bürgermeister von Vilich scheint diese Grube als Verbesserungs- oder Baumwollverarbeitungsanstalt zu betrachten, wie sich aus nachstehendem ergibt. Im genannten Dorfe war ein etwa 18jähriger Junge mit dem Güten der Bürgermeisters- und auch Bauernschweine beschäftigt. Diese Schweinegesellschaft gehörte sich manchmal recht ungewöhnlich und besonders des Bürgermeisters Schweine nahmen sich — aus welchem Grunde ist unbekannt — die meisten Frechheiten und Vorrechte heraus. Kein Wunder, daß da dem armen Jungen manchmal die Selle überließ und er nicht nur die Bauern, sondern — wie despektierlich — auch die Bürgermeisterschen Schweine wegen ihrer Ungehödigkeit zur Flehenhaft jagt und zeitweilig, wenn alle anderen Mittel versagten, auch die Peitschenstrafe in Anwendung brachte. Eines Tages erblickte nun das Auge des gestrengsten Dorfsgewaltigen diese Freveltat und ein gewaltsames Mitleid mit den in ihrer Ehre tiefgerührten Bürgern durchzog seine Brust. Schweine — und besonders wenn sie die Ehe haben, dem Bürgermeister zu gehören — sind doch immerhin eine Kulturrezeugnisschaft und dürfen nicht schlechtweg wie Steigermeister behandelt werden. Und der Herr Bürgermeister ergrimmte gar sehr in seinem Herzen und sprach also: "Aus meinen Augen sollst du, du Wölfchen, und an einen Ort gebracht werden, wo dich die Sonne niemals bedecken soll. Also gehabt es. Etwa acht Tage später fand sich der Junge als Arbeiter auf der Grube König wieder, wo er mit Pferden und Bergl. beschäftigt wurde. So geschehen im Jahre des Heils anno 1907 im Dorfe Vilich im Gebiete des Königreichs Stumm.

### Oberbergamtbezirk Breslau.

**Waldenburg.** Die Taten der hiesigen Reichstreuen. Die Führer der hiesigen Reichstreuen, Kirchberg, Germert und Genossen behaupten immer, daß nicht der Bergarbeiterverband sondern die Reichstreuen Zeitung die wirtschaftlichen Interessen der hiesigen Bergarbeiter zu wahren Lustigen und auch bisher gewahrt hätten. Die Kumpels branden sich gegen diese Beziehungen, dann tönen sie sorglos in die Zukunft. So hieß es doch z. B. auf einem Waldbadtag, zielte zu einer Reichstreuen Versammlung: "Ihre Arbeitern hat es — das ist zweifellos — unendlich geschadet, daß wir solange der oberfränkischen Sozialdemokratie zugeschlagen haben. Wir wollen längst weiter, wenn wir uns selbst organisiert haben, unter Loslösung von der Sozialdem. u. dgl." Selbstverständlich meint man auch darunter die Bergarbeiter verstanden. Wir haben schon öfter nachgewiesen, daß gerade umgedreht ist: "aus daraus wirre. Dort wo nämlich die Reichstreuen in höchster St. stehen, kann man sicher sein, daß die miserablen Löhne und die sonstigen Arbeitsbedingungen höchstens sind, wie es z. B. auf dem Karls- und Mildensteinkart und Sophienauer Gruben bisher der Fall war. Auch jetzt, wo infolge der Rohstoffentzug der Abschlag um 25 Pf. pro Schicht erhöht wurde, erhielten die erhöhten Abschläge nur die Kameraden auf den vorgenannten Werken nicht. Später haben wohl die Kameraden dieser Werke auch den erhöhten Abschlag bekommen, aber erst, als sich der Verband der Bergarbeiter Deutschlands in Plakätform und Versammlungen damit beschäftigt hatte. So, Herr Bürgermeister, sieht die Wahrheit aus und wenn sie noch so oft in ihren Schreibblättern das Gegenteil behaupten, sie werden dadurch mit der Wahrheit aneinanderlaufen. Doch seien wir einmal zu, was besser die Reichstreuen in ihren Vereinen getrieben haben. Wir

wollen die Tatsachen reden lassen. Das erste, was bei Eröffnung einer jeden reichstreuen Versammlung gemacht wird, ist alle Welt anzuhören, doch nicht nur zu Anfang, auch zum Schluss geht dasselbe noch einmal los. Jedoch dauert das Hochdröhnen solange bis die paar Kameraden, die hierfür geworben sind. Dasselbe ist mit dem Erheben von den Plätzen der Halle. Hat da einmal der höchste Fleische Beamte 50 Mk. dem Charlottenbrunner Verein zur Kaisergeburtstagssieger geschenkt, flugs läßt die armen ausgeschütterten und müden Bergarbeiter dafür von den Plätzen ausfließen. Hat der Direktor Böhme einmal 50 Mk. dafür geschenkt, soß man ihm die Ehrenurkunde als Ehrenmitglied überreicht, oder hat er sich demütigst geküßt ein Buch über — unsere Kämpfe in Südwürttemberg — welches gewiß für die Bergarbeiter notwendig ist wie Vornahme — dem Vereine zu schenken, sofort wird er vor weiß wieviel mal angehoben, und das Erheben von den Plätzen nimmt ebenfalls kein Ende. Wie mögen es die Schäflein manchmal verdröhnen, wenn sie während der ganzen Versammlung nicht ruhig sitzen können, sondern fortwährend hochdröhnen und aufstehen müssen. Das einzige Glück ist, daß nicht viel Arbeit dabei sind. In manchen dieser Vereine muß es wohl wenig oder gar keine Mitglieder ohne Zu Stütze geben, besteht doch der Stab der Punkte nahe, z. B. im Verein Altwasser aus nicht mehr und nicht weniger als einem viertel hundert Mann. Wenn man bedenkt was da alles für Arbeiten zu erledigen sind, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn 25 Mann dazu nötig sind. Da gibt es Beimaster, Fahnenjunker und weiß der Himmel welche Titel man sich noch beigelegt hat und dieser ganze Pagenstab muß seierlich gewählt werden. Gewiß für einen Kumpel eine schöne Sache, wenn er einen solchen Posten erhältchen kann. Interessant ist ferner noch zu beobachten, wie man peinlich bemüht ist, daß ja die von den Werkstättern vorgezeichnete Bahn eingeschlagen wird, nicht verlassen wird. Um solcher Entgleisung vorzubeugen, werden in den ältesten Häusern Steiger und sonstige Beamte zu Vorliegende usw. gemacht. Gewöhnliche Funktionen z. B. eines Verbindungsboten werden natürlich einem Beamten nicht ausreichen. Da es bestimmtlich bei bummelige Bohrer in den Reichstreuen Vereinen gibt, wird jedem, welcher im Waldenburgischen Verein länger als 6 Monate mit den Beiträgen im Rückstand ist, der Bote ins Haus geschickt, damit er das räudige Schaf wieder glatt kreischend, d. h. ihm die Beiträge abknüpft. In dem Verein Altwasser wird diese Drängerei so arg betrieben, daß sich darüber schon Mitglieder beschwert haben. Mit welcher gedenksamen Prachtlässigkeit wurde nicht im März d. J. gegenwärtige reichstreue Verein Ober-Altwasser als ein roher, starker Baum, welcher von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde sich mehr ausbreite und vergrößere, im Feierabend gepräsent. Heute ist aus diesem Baum ein knüppelhaft aussehender Pfälzerlein geworden. Ja! So ändert sich die Seiten. Wie wird nicht immer von Germert, Kirchberg usw. über Vergewaltigung von Arbeitersrost in Bergarbeiterverbande gezoomt; die Agitatoren schlucken die sauer verdienten Groschen der Arbeiter. Diese Vitanci ist schon so oft im Feierabend gesungen worden, daß sie jeder Kroatenknecht, auch wenn er sonst dummkopf ist wie Stroh, auswendig herzuleren vermag. Und doch hatten die Herren Germert und Kirchberg alle Ursache, vor der eigenen Tür zu lehren. Es wird immer von den reichstreuen Führern behauptet, glauben tut ihnen natürlich kein Mensch, daß sie von den reichstreuen Vereinen bestohlet würden. Wäre dieses der Fall, die Bergarbeiter als Mitglieder müßten former bluten. Beziehen doch diese Führer 3000, andere sogar 5000 Mk. jährlichen Gehalt, ohne die Spesen, welche gewiß nicht gering sind. Doch auch ohne dieses müssen die Beiträge erhöht werden so hat z. B. der reichstreue Verein in Hellenthal im September seine Beiträge um 5 Pf. von 20 auf 25 Pf. erhöht. Wenn man die sonstigen Ausgaben der Mitglieder durch die vielen Vergnügungen usw. in Betracht zieht, so kann man getrost behaupten, daß die Geistlichkeit bald den Reichstreuen kostspieliger ist als im Verband, nur mit dem Unterschied natürlich, daß der Bergarbeiterverband seine Gelder zum Nutzen der Mitglieder, die Reichstreuen dagegen ihr Geld zu alterhand Nutzen verwenden. Was dort nicht an regelmäßigen Beiträgen ein kommt, wird durch Sammlungen usw. aus den Taschen der Arbeiter gezogen. Wird ein Verein gegründet, so ist es das Erste, einen Fahnenstangen zu schaffen, wofür dann fortwährend tüchtig gesammelt wird. Diesejenigen, welche da nichts herappten wollten, werden bald in ein schlechtes Licht kommen. Außerdem wird zur Veranstaltung von Festlichkeiten gesammelt. Zur Weihnachtsfeier werden Lotterien und anderes veranstaltet, was den Kumpel wieder Geld kostet. Kurz und gut: Derjenige, welcher nicht gewillt ist, täglich Geld abzuhauen, wird auch dort als Freund nicht betrachtet. Doch die reichstreuen Schäflein haben nicht ganz "unsernt" ihr Ged. ab. Sie bekommen dafür Beiträge zu hören und zwar über — die deutsche Flotte, gewiß ein Thema, welches jeden Reichstreuen zu weiteren Toten begeistern muß. Wie mag sich der reichstreue Kumpel freuen, wenn er hört, wie die Militär- und Marinestaffeln wieder erhöht, wie dadurch die Steuern und Sölle auf Lebensmittel noch mehr hinaufgeschraubt, jedes Bissen Brod noch mehr versteuert werden soll. Doch noch weit mehr wird geboten. Man höre und staune. Trommler und Pfeiferkorps, Turnen und Gesangsaufzüge werden gebildet. Polizeibüchsen werden angeschafft und Preßbolzenschädeln veranstaltet. Mit wie äußerst wichtigen Sachen die Versammlungen der Reichstreuen ausgefüllt werden kann, kann z. B. im Feierabend festgestellt werden, welcher von der am 21. Juli in Waldenburg tagenden Versammlung gegeben wird, nachzulesen. In dieser Versammlung dankt Steiger Bierel für die Gratulation zu seiner silbernen Hochzeit. Dann werden die Trommeln und Pfeifen bestimmt, probiert und an die Spielleute verteilt. Und dann, ja dann ist die wichtige Versammlung aus. Das auch den reichstreuen Schäflein ob dieses Kreisens manchmal nicht wohl zu Mute sein mag, erstickt man schon darauf, daß die meisten Versammlungen als solche wohl garnicht angesehen werden können, weil ja keine Besucher da sind. Um die gähnende Leere in den Versammlungen zu be seitigen, ist man in Hellenthal auf die geniale Idee gekommen, Preisvolzsen schießen zu veranstalten. Ob es aber was nützen wird, ist eine andere Frage. Doch sind also die Taten, deren sich die Reichstreuen rühmen, etwas, welche jeden Reichstreuen zu weiteren Toten begeistern muß. Wie mag sich der reichstreue Kumpel freuen, wenn er hört, wie die Militär- und Marinestaffeln wieder erhöht, wie dadurch die Steuern und Sölle auf Lebensmittel noch mehr hinaufgeschraubt, jedes Bissen Brod noch mehr versteuert werden soll. Doch noch weit mehr wird geboten. Man höre und staune. Trommler und Pfeiferkorps, Turnen und Gesangsaufzüge werden gebildet. Polizeibüchsen werden angeschafft und Preßbolzenschädeln veranstaltet. Mit wie äußerst wichtigen Sachen die Versammlungen der Reichstreuen ausgefüllt werden kann, kann z. B. im Feierabend festgestellt werden, welcher von der am 21. Juli in Waldenburg tagenden Versammlung gegeben wird, nachzulesen. In dieser Versammlung dankt Steiger Bierel für die Gratulation zu seiner silbernen Hochzeit. Dann werden die Trommeln und Pfeifen bestimmt, probiert und an die Spielleute verteilt. Und dann, ja dann ist die wichtige Versammlung aus. Das auch den reichstreuen Schäflein ob dieses Kreisens manchmal nicht wohl zu Mute sein mag, erstickt man schon darauf, daß die meisten Versammlungen als solche wohl garnicht angesehen werden können, weil ja keine Besucher da sind. Um die gähnende Leere in den Versammlungen zu be seitigen, ist man in Hellenthal auf die geniale Idee gekommen, Preisvolzsen schießen zu veranstalten. Ob es aber was nützen wird, ist eine andere Frage. Doch sind also die Taten, deren sich die Reichstreuen rühmen, etwas, welche jeden Reichstreuen zu weiteren Toten begeistern muß. Wie mag sich der reichstreue Kumpel freuen, wenn er hört, wie die Militär- und Marinestaffeln wieder erhöht, wie dadurch die Steuern und Sölle auf Lebensmittel noch mehr hinaufgeschraubt, jedes Bissen Brod noch mehr versteuert werden soll. Doch noch weit mehr wird geboten. Man höre und staune. Trommler und Pfeiferkorps, Turnen und Gesangsaufzüge werden gebildet. Polizeibüchsen werden angeschafft und Preßbolzenschädeln veranstaltet. Mit wie äußerst wichtigen Sachen die Versammlungen der Reichstreuen ausgefüllt werden kann, kann z. B. im Feierabend festgestellt werden, welcher von der am 21. Juli in Waldenburg tagenden Versammlung gegeben wird, nachzulesen. In dieser Versammlung dankt Steiger Bierel für die Gratulation zu seiner silbernen Hochzeit. Dann werden die Trommeln und Pfeifen bestimmt, probiert und an die Spielleute verteilt. Und dann, ja dann ist die wichtige Versammlung aus. Das auch den reichstreuen Schäflein ob dieses Kreisens manchmal nicht wohl zu Mute sein mag, erstickt man schon darauf, daß die meisten Versammlungen als solche wohl garnicht angesehen werden können, weil ja keine Besucher da sind. Um die gähnende Leere in den Versammlungen zu be seitigen, ist man in Hellenthal auf die geniale Idee gekommen, Preisvolzsen schießen zu veranstalten. Ob es aber was nützen wird, ist eine andere Frage. Doch sind also die Taten, deren sich die Reichstreuen rühmen, etwas, welche jeden Reichstreuen zu weiteren Toten begeistern muß. Wie mag sich der reichstreue Kumpel freuen, wenn er hört, wie die Militär- und Marinestaffeln wieder erhöht, wie dadurch die Steuern und Sölle auf Lebensmittel noch mehr hinaufgeschraubt, jedes Bissen Brod noch mehr versteuert werden soll. Doch noch weit mehr wird geboten. Man höre und staune. Trommler und Pfeiferkorps, Turnen und Gesangsaufzüge werden gebildet. Polizeibüchsen werden angeschafft und Preßbolzenschädeln veranstaltet. Mit wie äußerst wichtigen Sachen die Versammlungen der Reichstreuen ausgefüllt werden kann, kann z. B. im Feierabend festgestellt werden, welcher von der am 21. Juli in Waldenburg tagenden Versammlung gegeben wird, nachzulesen. In dieser Versammlung dankt Steiger Bierel für die Gratulation zu seiner silbernen Hochzeit. Dann werden die Trommeln und Pfeifen bestimmt, probiert und an die Spielleute verteilt. Und dann, ja dann ist die wichtige Versammlung aus. Das auch den reichstreuen Schäflein ob dieses Kreisens manchmal nicht wohl zu Mute sein mag, erstickt man schon darauf, daß die meisten Versammlungen als solche wohl garnicht angesehen werden können, weil ja keine Besucher da sind. Um die gähnende Leere in den Versammlungen zu be seitigen, ist man in Hellenthal auf die geniale Idee gekommen, Preisvolzsen schießen zu veranstalten. Ob es aber was nützen wird, ist eine andere Frage. Doch sind also die Taten, deren sich die Reichstreuen rühmen, etwas, welche jeden Reichstreuen zu weiteren Toten begeistern muß. Wie mag sich der reichstreue Kumpel freuen, wenn er hört, wie die Militär- und Marinestaffeln wieder erhöht, wie dadurch die Steuern und Sölle auf Lebensmittel noch mehr hinaufgeschraubt, jedes Bissen Brod noch mehr versteuert werden soll. Doch noch weit mehr wird geboten. Man höre und staune. Trommler und Pfeiferkorps, Turnen und Gesangsaufzüge werden gebildet. Polizeibüchsen werden angeschafft und Preßbolzenschädeln veranstaltet. Mit wie äußerst wichtigen Sachen die Versammlungen der Reichstreuen ausgefüllt werden kann, kann z. B. im Feierabend festgestellt werden, welcher von der am 21. Juli in Waldenburg tagenden Versammlung gegeben wird, nachzulesen. In dieser Versammlung dankt Steiger Bierel für die Gratulation zu seiner silbernen Hochzeit. Dann werden die Trommeln und Pfeifen bestimmt, probiert und an die Spielleute verteilt. Und dann, ja dann ist die wichtige Versammlung aus. Das auch den reichstreuen Schäflein ob dieses Kreisens manchmal nicht wohl zu Mute sein mag, erstickt man schon darauf, daß die meisten Versammlungen als solche wohl garnicht angesehen werden können, weil ja keine Besucher da sind. Um die gähnende Leere in den Versammlungen zu be seitigen, ist man in Hellenthal auf die geniale Idee gekommen, Preisvolzsen schießen zu veranstalten. Ob es aber was nützen wird, ist eine andere Frage. Doch sind also die Taten, deren sich die Reichstreuen rühmen, etwas, welche jeden Reichstreuen zu weiteren Toten begeistern muß. Wie mag sich der reichstreue Kumpel freuen, wenn er hört, wie die Militär- und Marinestaffeln wieder erhöht, wie dadurch die Steuern und Sölle auf Lebensmittel noch mehr hinaufgeschraubt, jedes Bissen Brod noch mehr versteuert werden soll. Doch noch weit mehr wird geboten. Man höre und staune. Trommler und Pfeiferkorps, Turnen und Gesangsaufzüge werden gebildet. Polizeibüchsen werden angeschafft und Preßbolzenschädeln veranstaltet. Mit wie äußerst wichtigen Sachen die Versammlungen der Reichstreuen ausgefüllt werden kann, kann z. B. im Feierabend festgestellt werden, welcher von der am 21. Juli in Waldenburg tagenden Versammlung gegeben wird, nachzulesen. In dieser Versammlung dankt Steiger Bierel für die Gratulation zu seiner silbernen Hochzeit. Dann werden die Trommeln und Pfeifen bestimmt, probiert und an die Spielleute verteilt. Und dann, ja dann ist die wichtige Versammlung aus. Das auch den reichstreuen Schäflein ob dieses Kreisens manchmal nicht wohl zu Mute sein mag, erstickt man schon darauf, daß die meisten Versammlungen als solche wohl garnicht angesehen werden können, weil ja keine Besucher da sind. Um die gähnende Leere in den Versammlungen zu be seitigen, ist man in Hellenthal auf die geniale Idee gekommen, Preisvolzsen schießen zu veranstalten. Ob es aber was nützen wird, ist eine andere Frage. Doch sind also die Taten, deren sich die Reichstreuen rühmen, etwas, welche jeden Reichstreuen zu weiteren Toten begeistern muß. Wie mag sich der reichstreue Kumpel freuen, wenn er hört, wie die Militär- und Marinestaffeln wieder erhöht, wie dadurch die Steuern und Sölle auf Lebensmittel noch mehr hinaufgeschraubt, jedes Bissen Brod noch mehr versteuert werden soll. Doch noch weit mehr wird geboten. Man höre und staune. Trommler und Pfeiferkorps, Turnen und Gesangsaufzüge werden gebildet. Polizeibüchsen werden angeschafft und Preßbolzenschädeln veranstaltet. Mit wie äußerst wichtigen Sachen die Versammlungen der Reichstreuen ausgefüllt werden kann, kann z. B. im Feierabend festgestellt werden, welcher von der am 21. Juli in Waldenburg tagenden Versammlung gegeben wird, nachzulesen. In dieser Versammlung dankt Steiger Bierel für die Gratulation zu seiner silbernen Hochzeit. Dann werden die Trommeln und Pfeifen bestimmt, probiert und an die Spielleute verteilt. Und dann, ja dann ist die wichtige Versammlung aus. Das auch den reichstreuen Schäflein ob dieses Kreisens manchmal nicht wohl zu Mute sein mag, erstickt man schon darauf, daß die meisten Versammlungen als solche wohl garnicht angesehen werden können, weil ja keine Besucher da sind. Um die gähnende Leere in den Versammlungen zu be seitigen, ist man in Hellenthal auf die geniale Idee gekommen, Preisvolzsen schießen zu veranstalten. Ob es aber was nützen wird, ist eine andere Frage. Doch sind also die Taten, deren sich die Reichstreuen rühmen, etwas, welche jeden Reichstreuen zu weiteren Toten begeistern muß. Wie mag sich der reichstreue Kumpel freuen, wenn er hört, wie die Militär- und Marinestaffeln wieder erhöht, wie dadurch die Steuern und Sölle auf Lebensmittel noch mehr hinaufgeschraubt, jedes Bissen Brod noch mehr versteuert werden soll. Doch noch weit mehr wird geboten. Man höre und staune. Trommler und Pfeiferkorps, Turnen und Gesangsaufzüge werden gebildet

Achtung Kassenvertreter im Lagan-Dönsner Revier. Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in Döns' Restaurant "Zum grünen Tal" in Lagan.

#### General-Versammlung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerregulierung.
2. Fortleitung der Jahresrechnung u. Abhörgesetzgebung derselben.
3. Neuwahl des Verantwortenden.
4. Berichterstattung von der Generalversammlung und Vorstellung der Knapphafte-Pensionskasse.
5. Anträge.
6. Vereidigungsgelegenheiten.
7. Ausreichend, plärrisches Er scheinen ist pflicht aller Mitglieder.

Der Vorstand.

**Achtung die Herne!**  
Gewerkschafts-Bibliothek ist bis zum 15. Dezember geschlossen. Die Kameraden werden erachtet, die Bücher sofort abzugeben.

Der Bibliothekar.

**Danksagung.**  
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders, sowie für die reichen Trauergeschenke sagen wir den Mitgliedern der Baptisten-Ökum. unsern besten Dank. Die trauernden Eltern und Geschwister.

**Danksagung.**  
Für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung meines lieben Vaters Hermann Elterl sowie für die schöne Trauergeschenke der Bahnstelle Morsage ich herzlichen Dank.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

**Danksagung.**  
Für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders, sowie für die reichen Trauergeschenke sagen wir den Mitgliedern der Baptisten-Ökum. unsern besten Dank. Die trauernden Eltern und Geschwister.

Hoher, im November 1907.

Im Namen der trauernden Eltern und Geschwister: Karl Hanstein u. Familie.

Die Bekleidung, die ich gegen Ludwig Ambrosius ausgezogen habe, nehme ich herzlich zurück.

H. H., Durchholz.

Die

**Broschüre**  
über die Verhandlungen des sogen. Recklinghauser Polizeiprozesses kann von uns bezogen werden. Einzelbezug 16 Pfg. In Partien für organisierte Arbeiter 10 Pfg. Bestellungen erbeten an die Firma

**H. Hansmann & Co.,**  
Bochum, Wiemelhäuserstraße 38/42.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Den geehrten Bürgern und Kameraden von Sodingen u. Umgegend die ergebene Willkommung, das ich in dem neu erbauten Hause der Gebrüder Börgmann, Südringstraße 11, noch beim Kriegerdenkmal, ein

520

Zigarren-, Zigaretten-, Tabak- und Nordhäuser

Kautabak-Geschäft eröffnet habe und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Johann Kessler, Sodingen.

**Kray u. Umgegend.**

Meinen geehrten Freunden und Verbandsmitgliedern zur Nachricht, daß ich mich in Kray-Leithe, Schützenstraße 19, als

622

Zigarrenfabrikant

niedergelassen habe. Da ich nur überseitliche Tabak verarbeitete und auch in jeder Beziehung für die Güte meiner Ware garantire, bitte ich, sich von der Preiswürdigkeit und Güte meiner Ware durch einen Besuch überzeugen zu wollen.

Heinrich Hellmann,  
Kray-Leithe, Schulstraße Nr. 19, Vorort der "Bergarbeiter-Zeitung".

**Oben und unten**

— über und unter der Erde! —

**Neueste Ansichts-Karte**

aus dem Bergarbeiterleben in feststem Qualitätsdruck, mit einem prächtigen Gedicht des bewährten Bergarbeiterdichters Hart. Kämpgen.

Kameraden, die den Betrieb der Karte übernehmen wollen, senden einen Vereinigungsbogen von 10 Pfg. in Bremen. Major u. Preise zu 160 Pfg.

Albert Pantzer, Eifel-Nahe.

**Bettfedern,**  
10 Pfund neue gute SW., befreit 10 Pfg., weiche, dauernde weiße 15 Pfg., 20 Pfg., schneeweiße Baumwollfedern 25 Pfg., 30 Pfg., Bettfedern gratis, zuliefert p. Nachfrage. Unterkante u. Rücknahme gegen Vorberichtigung gestattet. Auf Brotlaube Meter gratis und frisch. Benedikt Sachsel, Lohes 200, Bremen, Paketen, Paketen.

120 Pfg.

# Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen

Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr,

finden folgende

## 18 öffentliche Volksversammlungen

statt und zwar in

Bochum, im Lokale des Herrn Schäfer, Ringstraße.  
Bochum, im Konferenzzimmer des Bergarbeiterheims.  
Bochum-Hamme, im Lokale des Herrn Knippschild.  
Gelsenkirchen, im Lokale des Herrn Ingenhaag, Hochstr.

Gelsenkirchen-Hesler, im Lokale des Herrn Tappe.

Harpfen, im Lokale des Herrn Frih Passhoff.

Herbede, im Lokale der Witwe Hasseband.

Herne, im Lokale des Herrn Kreys, v. d. Hendrichstraße.

Horst-Weselbruch, im Lokale des Herrn Müller.

Laeer, im Lokale des Herrn Böhlner (fr. Hahnsfeld), Hellweg.  
Langendreer, im Lokale des Herrn Syrodi, Kaiserstraße.  
Langendreerholz, im Lokale des Herrn Brautkühl, Grubeloh.

Nieder-Wenigern, im Lokale des Herrn Sachs.

Vormholz-Durchholz, im Lokale des Herrn G. Kreis

in Durchholz.

Wanne, im Lokale des Herrn Homburg, Schulstraße.

Wattenscheid, im Lokale des Herrn Breuer, Weststraße.

Weitmar-Warendorf, im Lokale des Herrn Schroer.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Fort mit dem Dreiklassenwahlrecht zum preußischen Landtag.

Bergarbeiter! Bergarbeiterkranen! Stellt in Massen in diese Versammlungen! Erhebt eure Stimme gegen die Entrichtung des Volkes durch das Dreiklassenwahlrecht. Denkt an das verhunzte Berg- und Knapphafte-Gesetz. Auf zum Protest! Die Kämpfer.

## Offizielle Bergarbeiter-Versammlungen

Sonntag, den 1. Dezember 1907:

Heiligen u. Umg. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Berchem. Die Wahlkreisfrage und die Bergarbeiter. Referent vor Stelle. Hoffnung-Schule. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Höder (früher Gräflich). — Die Bergarbeiter und der preußische Landtag. Grönhagen u. Umg. Nachmittags 4 Uhr, im Hotel Martini in Grönhagen. — Der Wert der freien Gewerkschaftsleitung. Referent: Kamerad Max Härtner, Hanover. Nach der Versammlung: Gemeinschaftliches Jahrmarktsekt, Getränk. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Ralhoff. Die Bergarbeiter und der preußische Landtag.

Mittwoch, den 4. Dezember 1907:  
Beuthen-Rosberg. Nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus in Rosberg. Groß-Dombrowskistraße 8. — Was will der Arbeitervater wissen? Einführung von Befreiungen für unsere Gewerkschaftshäuser. Referent: Kamerad Dr. Scholtyseck. Kameraden, erscheint zahlreich in diesen Versammlungen!

### Arbeiter-Notiz-Kalender 1908

Geb. 60 Pfg. Porto 10 Pfg.

Ein nützlicher Notizheft, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

Der vierjährige Kalender ent-hält u. a.:

Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen; Blätter, Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichstagswahlnahmen. — Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftszeitungen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streik- und Gewerkschaftsbewegung i. J. 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Centralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium u. Gewichtstabellen. — Vorträge. — Gewichtstabellen. — Wünsche und Geburtstage der Kämpfer.

## Wusseken erregende Neuheit!

Harmonicas  
mit großartiges  
effektvoller  
Beckenbegleitung.



Die hervorragende Neuheit besteht darin, daß die Harmonicas nach der nebenstehenden Abbildung mit der Figur eines Clowns versehen sind. Durch einen auf die Brust des derselben ausgelegten Druck schlägt der Clown die Beine zusammen und wird dadurch eine ganz großartige Wirkung und eine große Lustigkeit erzielt. Auf diese Weise ist die Harmonica eine neue Art von Instrument.

20	2	3	50	Mit 6.-
10	3	3	70	7,50
10	4	3	90	" 9
21	2</td			



## SOLO in Karton SOLO

Feinste Delikatesse-Margarine, ist ein ideales Volksnahrungsmittel und der besten Naturbutter ebenbürtig. Schmeckt, bräunt, duftet wie Molkereibutter und ist trotzdem fast um die Hälfte billiger. Solo ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich und bekömmlich. Für Wohlgeschmack und Frische wird durch Datumsaufdruck auf jedem Paket garantiert. Überall zu haben! Man verlangt ausdrücklich: Solo in Karton. Überall zu haben!

Alljährliche Fabrikation:

Holländische Margarinewerke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch Rheinl.

## Arbeits-Pfeife!

Nur 1,20.

Mk. Porto 5 Pf. extra.

Bei Bestellung von 8 Stück wird die Post gratis beigekommen. Porto 5 Pf. extra.

wie Bild, 27 cm lang, schöne, bequeme Arbeitspfeife, Kopf in Nickelbeschlag, wohrfroch, leicht Weichholzrohr und Kernspitze, bei Vorbestellung nur 1,20 Mk. und 20 Pf. für Porto. Geg. Nachnahme noch 20 Pf. Postgebühren extra.

FREIHEIT! GLEICHHEIT!

Karl Marx, Friedrich Engels, Karl Liebknecht, Wilhelm Liebknecht, August Bebel.

Wir kämpfen für Freiheit und Recht!

BRÜDERLICHKEIT!

E. Vollmar. 1. Aufl.

Das Pfeifenkopffeld (8 Parteigenossen darstellend) ist nach Photographie ganz genau in Farben gemalt und eingraviert.

Vorbestellung Name 1. d. Pfeifenkopf eingraviert 20 Pf.

Garantie: Umtausch oder Betrag rotour.

u. franko Katalog über Pfeifen,

Küchengeräte, Gold-, Leder-

Stahlwarenfabrik Paul Kratz, Solingen 3-9 und Versandhaus

Nur Mk. 1,20. Musik, Solinger Stahlwaren, Fornische usw. Direkt von Stahlwarenfabrik Paul Kratz, Solingen 3-9

## Einzig schön

Ist ein junges, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, welche sammelnde Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd - Lillienmilch - Seite

von Bergmann & Co., Habebeutl. à Seite 50 Pf. Überall zu haben.

## Uhren, Goldwaren, Brillanten Juwelen für Jedermann!

Man verlangt den Sonderkatalog für gerahmte Bilder und alte Bronzen.

Vielle tausend beglaubigte Anerkennungen. Leider 100000 Stunden!

Unser Katalog enthält weit über 2000 Abbildungen:

Zähne u. Bandsuhren, Uhren, Ketten, Schmuck, Sachen aller Art.

Steckenuhr - Artikel für den praktischen Gebrauch u. Luxus.

Sprechmaschinen, Musikinstrumente photographische Apparate, Röhrenmaschinen, gerahmte Bilder, alte Bronzen usw. usw.

Jährlicher Verband über 25000 Uhren.

Warten von 4 Mark bis zu den feinsten Repetitor-Uhren.

**Wir liefern auf Teilzahlung!**

Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er willt, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Der beste Beweis für die Vertrauenswürdigkeit der Firma:

Ich bestätige hierdurch, daß von 1000 (tausend) bei der Firma Jonass & Co., G. m. b. H., Berlin, aufeinander eingegangenen Aufträgen 574 von Sündermann heraustraten, welche bereits früher von der Firma Waren bezogen hatten; ich habe mich hervor durch Prüfung der Waren und Beläge überzeugt.

E. Gösch, bediener der Bücherei und Kaufhausmeister.

Zusageung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.

Berlin SW. 258

Belle-Alliance-Str. 3.

Gegründet 1899.

Abbildung des Katalogs umsonst und portofrei.